

In diesem Heft:

Cornel Mäder im Interview: „Bei Affenhirn ist Schluss“

Reiseberichte: Rom und Griechenland

Stahlkoloss im Westen der Stadt: die AFG-Arena

{Once Upon a Time...}

o.u.t.

ehemaligenverein der kantonsschule am burggraben, postfach, 9001 st.gallen

**GUTES PROJEKT UND
KEINE KOHLE?**

**JOIN
THE CLUB.**

Es gibt Vereine. Und es gibt **o.u.t.**
Versucht's mal bei uns. Fragen kostet ja nichts.

Special services for special pupils.



Editorial

Lehrer mögen Lehrersprüche

Felix Unholz



Liebe Freundinnen und Freunde der ultimativen Lesekultur

Nach einer kurzen Sommerpause tauschten unsere Redaktorinnen und Redaktoren wieder Badehose und Sonnenbrille gegen Papier und Griffel und gingen auf die Jagd nach Stories, die zur Entspannung, zur Wissenserweiterung oder als Zündstoff für interessante Diskussionen dienen sollen. Ob es darum geht, welchen Stars wir gleichen, wo Kantischüler ihre Herbstferien verbrachten oder warum für Mensa-Koch Cornel Mäder bei Affenhirn Schluss ist: Garantiert ist auch für dich ein Thema dabei.

Manchmal bewegen sie sich hart an der unteren Kante der Gürtellinie und genau deshalb dürfen sie auch in diesem Ultimatum nicht fehlen: die Lehrersprüche. Von einem geheimen Informanten der lehrenden Spezies wurde mir kürzlich mitgeteilt, die von der Schülerschaft so sehr geliebten Kathederblüten seien auch im Lehrerzimmer der beliebteste Teil des Ultimatums – wer hätte das gedacht? Beteiligt euch also weiterhin an der Sammlung von Lehrersprüchen, auf dass die gemeinsame Freude von Schülern und Lehrern ewig währet! Für Desorientierte: Der Briefkasten für Lehrersprüche, Beiträge und Anregungen befindet sich direkt neben dem Zimmer B 22 und trägt die Aufschrift „Schülerzeitung“.

Die Stilblüten am Lehrerpult kommen von euch, doch um den redaktionellen Teil ist immer eine bunte Clique von Schreibneurotikern besorgt. Doch wer steckt hinter dem Geschriebenen? Sind wir alle so verrückt wie unsere Texte klingen? Im Zuge vieler Neuzugänge ist es Zeit geworden, uns einmal vorzustellen. Jedes Redaktionsmitglied verfasste ein Porträt, das ihr unter den Berichten der Schreiberlinge findet, und zuhinterst im Heft gibt es ein Gruppenfoto zu bestaunen.

Zu guter Letzt gilt es noch, unseren treuen Sponsoren einen ultimativen Dank auszusprechen:

- Raiffeisen Schweiz
- Ehemaligenverein O.U.T.
- Restaurant Molino

Inspirierenden Lesegenuss und ein freudvolles Jahresende wünscht

Felix Unholz,
Chefredaktion



Dann wollen wir mein bescheidenes Ich-lein mal vorstellen: Zähle stolze 18 Jährchen und gehe in die 3. Klasse für nichtsnutzige Gestalter, kurz 3nG. Ich mag Zeichnen, Musik (wie originell), Wing Chun, Fotografie (Ode an die Nikon!), Horrorfilme und jede Menge andere Dinge, welche es nicht Wert sind, erwähnt zu werden. Im Übrigen zeichne ich für mehrere Zeitschriften (ok, nur 4 T__T) und bin ein hoffnungsloser Tim-Burton-Fanatiker. Memento Mori, Justine.

Inhaltsverzeichnis

Kanti



Bei Affenhirn ist Schluss

Unser Koch Cornel Mäder einmal ganz privat: Im Interview spricht er über seine Laufbahn, seine Hobbys, seinen Sohn und seine eigenen Grenzen, was fremde Gerichte angeht. **Seite 6**



Vom Papier auf die Bühne

Es geht nicht mehr lange, dann steht das Musical Helena vor der Tür. Um etwas mehr herauszufinden, hat sich das Ultimatum mit Herrn Ferrari unterhalten, der dieses Projekt leiten wird. Mehr dazu auf **Seite 11**.



Eprolog

Schüler starren resigniert auf einstellige Prozentzahlen, sogar ein Lehrer erreicht nur 75%. Wie sinnvoll ist das neue Testsystem eprolog? **Seite 24**



Umfrage: „Welche Gratiszeitungen liest du?“

Über die Qualität solcher „Käseblätter“ lässt sich streiten. Doch dass sie trotzdem gelesen werden, ergab eine Umfrage auf **Seite 25**.

Reportagen



Verwandt mit Britney, Madonna und Co.?

Angelina Jolies volle Lippen? Reese Witherspoons spitzes Kinn? Oder wohl doch eher stahlblaue Augen wie Justin Timberlake? **Seite 8**



Stahlkoloss im Westen der Stadt – Die AFG-Arena

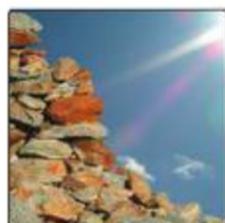
In einem halben Jahr wird sie eröffnet. Wir haben eine Baustellenführung besucht. Bericht auf **Seite 9**.



Die Tru(e)man-Show

Marcel, der allzeit Beobachtete, zeigt sein Leben der ganzen Welt, während andere den Verlust ihrer Anonymität im digitalen Zeitalter befürchten. Mehr über das exhibitionistische Projekt auf **Seite 26**.

Reisen



Steinhaufen und Sonnenschein

Joghurt mit Honig, Meeresrauschen und Sandstrand, eine Menge antike Steine in verschiedensten Anordnungen, eine Millionen-Hauptstadt mit der Sauberkeit einer Müllhalde und der Atmosphäre eines Rotlichtviertels, wonach klingt das? Antwort auf **Seite 14**.



Rom ist eine Reise wert!

Viele Wege führen nach Rom, aber mit den Wegen in Rom ist es etwas komplizierter. Der Artikel über die Romreise ist aber nicht schwierig zu finden: Nur ein paar Mal umblättern bis auf **Seite 13**.

Unterhaltung



RLMG

Nach dem überwältigenden Erfolg der drei ersten Real-Life-Mini-Games im letzten Ultimatum führen wir die Serie mit zwei neuen RLMGs fort! Auf den **Seiten 10 & 22**



Gehört

Drei CD-Kritiken über die neue Platte einer Soulgöttin, die CD eines Protestlers und die eines braven Schweizers gibt's auf **Seite 16**.



Gelesen

Leselust?! Ein Bücherwurm stellt drei lesenswerte Werke vor. **Seite 17**



Gesehen: Disturbia

Der Film über einen Jungen, der nach einer Straftat unter Hausarrest steht. Mangels Unterhaltungselektronik wird er zum Voyeur und entdeckt einen Serienkiller. Hitchcock-Kino für die MTV-Generation. **Seite 20**



Gametipp: Psychonauts

Ein hervorragendes Computer-Spiel mit viel Witz und noch mehr Ideen, welches aber weitgehend unbekannt ist, wird euch auf **Seite 27** vorgestellt.



Irgendwas

In dieser Kurzgeschichte dreht sich alles um die Frage was Realität ist und wie man sie erkennt. Ausserdem kommt eine Pizza vor! **Seite 21**



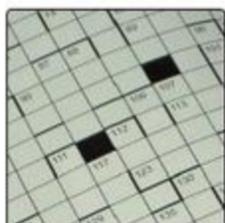
Optische Täuschungen

Täglich begegnen wir ihnen. Überall sind sie versteckt. Wir haben sie entdeckt! Es geht weiter auf **Seite 28**.



Aufgefallen & Ausgefallen

Der Unterschied zwischen dem Parkierstil eines Chefs und seiner Sekretärin, die Aktion „1 Pizza bestellen - 2 bezahlen“ und andere politisch nicht immer ganz korrekte Bilder und Darstellungen auf **Seite 19**.



Comics und Kreuzworträtsel

Wortgitter-Fachfrau Anja Geiger hat sich zum letzten Mal eine Knobelei für euch ausgedacht, und wer sich nach dem Lösen des Rätsels auf **Seite 18** immer noch im Delirium der schulischen Langeweile befindet, darf sich gleich an drei Comics ergötzen: **Seiten 10, 15 & 23**.



Agenda

Ausgangslust, aber keine Ahnung, was läuft? Kein Problem, denn die wichtigsten Termine bis Ende Dezember stehen im Veranstaltungskalender auf **Seite 29**.

„Bei Affenhirn ist Schluss“

Sira Nold

Unser Mensakoch Cornel Mäder einmal ganz privat: im Interview spricht er über seine Laufbahn, seine Hobbys, seinen Sohn und seine eigenen Grenzen, was fremde Gerichte angeht.

Ultimatum: Herr Mäder, Sie sind bereits seit 37 Jahren Koch. Wie sieht Ihre bisherige Laufbahn aus?

Cornel Mäder: Nun, nach der Lehre reiste ich erst mal einige Jahre als Koch durch die Schweiz und unternahm auch sonst einige Reisen. Danach hatte ich ein eigenes Restaurant (die *Fischerstube* in Diessenhofen), später dann zwei weitere gemeinsam mit meiner Frau Marion (den *Franziskaner* und dann die *Blume* in St.Gallen). Als wir aber unseren Sohn Florian bekamen, wurde mir eine Anstellung in der Mensa angeboten.

Ultimatum: Heisst das, Sie waren immer im Gastgewerbe tätig?

Cornel Mäder: Ja. Bis auf einige Versuche, z.B.



Bild: Cornel Mäder (Foto Saleem)

im Gartenbau, aber nach spätestens einem Monat merkte ich immer, dass es nicht das Richtige für mich war.

Ultimatum: Und beim Kochen war das anders?

Cornel Mäder: Ja, das

Kochen macht mir wirklich Spass – allerdings finde ich, der Beruf sollte für jeden auch ein Hobby sein. Es ist nicht immer einfach, das ist klar, aber im Grossen und Ganzen sollte die Arbeit doch Freude bereiten..

Ultimatum: Ihr Sohn ist ja jetzt schon sieben Jahre alt. Hilft der Ihnen schon in der Küche?

Cornel Mäder: Ja, klar. Das kommt sicher auch davon, dass er in einem Haushalt voller Köche aufwächst, aber das ist auch sein Bedürfnis und er ist mit Begeisterung dabei.

Ultimatum: Und was unternehmen Sie sonst in Ihrer Freizeit?

Cornel Mäder: Ich verbringe gerne Zeit in der Natur, gehe zum Beispiel oft wandern, Ski

Ur: Ok, dä Chopf uf d Site lege und vorsichtig dehne... Und jetzt no dä ander Chopf!

HZ: Nein! Das ist KF! Kreuzfalsch!

HZ: Es gibt eben nicht nur schöne Frauen und schöne Männer, sondern auch schöne Kurven!

Sch: Äbe, Fraue!

Zd: Nur Frauen können zwei Sachen gleichzeitig falsch machen. Dafür haben Männer immer nur eins im Kopf!

Mü (Anspielung auf die SVP-Wahl-Kampagne): Schafe gehören zu den dümmsten und fiesesten Tieren, die ich überhaupt kenne! Den einzigen Nutzen, den ich an ihnen finde, ist, sie zu essen!

Mü: Was ist das Gegenteil von ‚etwas gut machen‘?

Sch: Etwas schlecht machen.

Mü: Falsch, etwas gut meinen!

Her: Nächstes Jahr werde ich nicht hier sein, jemand Externer wird euch unterrichten. Zu Schülerin: Hoffentlich ein scharfer Hund, gell?!

Her: Wieso heisst der Amazonas so? Auf keinen Fall hat ihn amazon.de entdeckt.

oder Fahrrad fahren. Auch die Musik ist mir sehr wichtig, ich höre vor allem Rock und Pop, also eher ältere Musik, und dann ist mir natürlich die Zeit mit der Familie wichtig.

Ultimatum: Haben Sie für die Zukunft noch Pläne oder Projekte, die Sie gerne realisieren würden?

Cornel Mäder: Nein, meine Arbeit an der Kanti gefällt mir sehr gut, auch weil ich durch sie täglich mit jungen Menschen und ihrem Elan in Kontakt komme. Weil es einen ständigen Wechsel gibt von Schülern, die gehen, und anderen, die kommen, wird mein Alltag interessanter. Aber ich wünschte mir, dass «das Volk» etwas flexibler wäre, was das Essen angeht. Wenn ich beispielsweise versuche, etwas

Griechisches zu kochen, merke ich, dass die Leute das gar nicht wollen, sie bestehen auf ihrer Olma-Bratwurst oder ihrem Kalbsschnitzel an Rahmsauce. Es wäre schön, wenn man den Sprung machen würde, etwas Neues, Unbekanntes zu probieren.

Ultimatum: Tun Sie das denn?

Cornel Mäder: Sicher, ich bin extrem flexibel, ich esse praktisch alles. Das heisst, im Bereich unserer Breitengrade, ich glaube kaum, dass ich Affenhirn essen würde, und sonst ist für mich bei Lebendigem die Grenze – bei Austern zum Beispiel habe ich Mühe.

Ultimatum: Danke für das Interview.



Ich heisse Sira Nold, bin 14 Jahre alt und interessiere mich sehr für Gestaltung und friste deshalb meinen Schulalltag im 1pG... Zusammen mit meinem Bruder und meiner Mutter lebe ich in St. Gallen, in der Nähe vom Riethüsli, verbringe relativ viel Zeit in der Natur und lese gerne...

Am Rande bemerkt



Zeichnung: Justine Klaiber

LAN-Party verboten

48 Stunden schlafloses Vor-dem-PC-Sitzen mit Gleichgesinnten und im selben Raum die neusten Multiplayer-Games spielen: Eine solche LAN-Party hätte in den vergangenen Herbstferien in der Kanti statt finden sollen. Die Rektoratskommission bewilligte das Projekt jedoch nicht – Grund: Gewaltdarstellungen wie in einigen der eingeplanten Computerspiele sind an der Schule verboten. In früheren Ferien wurden zwar bereits Gaming-Anlässe dieser Art durchgeführt, aber schon damals wurden die Bewilligungen nur „ausnahmsweise“ ausgestellt.

Jugendrادیoprojekt VitaminR

Bereits zum neunten Mal geht Radio VitaminR (vitaminr.ch) im Februar nächsten Jahres an den Start. Für Mitmachinteressierte: Anmeldung bis zum 15. November an info@akj.ch.

Openwireless SG erfolgreich

Wir berichteten in der Ausgabe 51 (S. 12) darüber: Openwireless St. Gallen, das erste frei zugängliche WLAN Netzwerk der Schweiz, war damals noch zukunftsnahe Vision. Heute ist die Innenstadt schon fast lückenlos mit Funk-Internet versorgt. Infos zum Projekt und zur Teilnahme: sg.openwireless.ch.

(fel)



Vt: Wie geht es euch? Gut? Ja?

Sch: Ja!

Vt: War der RI-Lehrer nett? Ja?

Sch: Ja!

Vt: Gut, so soll der RI-Lehrer auch sein! Aber nicht der Deutschlehrer! Harharhar!

Her: Also wenn ihr das nicht könnt, seid ihr alles Nüsse, Eier und Pflaumen!

Be (beim Versuch, Schweizerdeutsch zu sprechen): Das Bladd chöned er jezä ichlöbä, wenn er wölläd.

Müg: Das Beispiel im Buch hat einen zweieckigen Spiegel.

Bi: Wer hat das Buch dabei? Und wer bringt einen Kuchen? Oh, 16, das ist ernährungsphysiologisch nicht vertretbar.

Verwandt mit Britney, Madonna und Co.? – Ein Gesichtserkennungstest im Selbstversuch

Claire Plassard

Myheritage.com ist eine kanadische Website, die sich mit Genealogie und Stammbaumforschung befasst und unter anderem durch ihren Gesichtserkennungstest Berühmtheit erlangte: Mittels Fotovergleichen sollen ähnliche Gesichter und somit potenzielle Verwandte erkannt werden.

So, nun befinde ich mich auf der Startseite von myheritage.com und beginne meinen Selbstversuch. Skeptisch, aber neugierig klicke ich auf das Demo und bin gespannt, was mich erwartet. Zuerst muss ich mich anmelden mit Name, E-Mail-Adresse etc. Was die Anonymität betrifft, ist dies aber kein Problem, da man irgendwelche Daten eingeben kann, und so lege ich mir ein Pseudonym zu. Nun werde ich aufgefordert, ein möglichst genaues Gesichtsfoto upzuloaden. Ich durchkäme meine Fotodateien, suche ein eher vorteilhaftes Exemplar und entscheide mich schliesslich nach kurzer Suche für ein ernstes, aber freundliches Gesicht von mir. Eine Minute muss ich warten, bis meine Daten ausgewertet sind, und ich fiebere ungeduldig dem Ergebnis entgegen. Noch die letzten Stossgebete an den Himmel schicken, um auch ja nicht mit Schreckenpromis verglichen zu werden... Das Resultat ist äusserst erstaunlich: Geht es nach der myheritage-Seite, dann bin ich wohl mit den Schauspielern Molly Sims, Tobey Maguire und Ashley Olsen mit je 78% Übereinstimmung verwandt. Der „Spiderman“-Maguire könnte also mein Bruder sein? Ashley Olsen, Promizwilling und berühmt geworden durch die Rolle der kleinen „Michelle“ aus der Sitcom „Full House“, meine Schwester? Weder mir selbst

ist diese Ähnlichkeit bis jetzt aufgefallen noch hat mich eine andere Person jemals darauf angesprochen. Faustdick geht es weiter, denn meine nächsten „Verwandten“ sind Model- und Fussballergattin Adriana Karembeu, Hollywood-Beau Johnny Depp und „Vom Winde verweht“-Star Vivien Leigh mit jeweils 76% Ähnlichkeit. Das sehenswerte Ergebnis erzeugt bei mir eher einen Lachanfall als Stolz und Narzissmus. HA, HA, HA! So schnell gebe ich aber nicht auf und suche ein anderes Foto. Die Wahl fällt bei meinem zweiten Versuch auf ein Party-Picture mit breitem Grinsen und ziemlich roten Wangen. Doch mit folgendem Resultat hätte ich noch weniger gerechnet: Von den vorherigen Verwandten fehlt jede Spur, meine neuer Stammbaum wird angeführt von der Schauspielerin Brittany Murphy (72%), dicht gefolgt von „Desperate Housewife“-Eva Longoria (71%) und noch ein paar asiatischen It-Girls, deren Namen ich noch nie gehört habe und weder richtig schreiben noch aussprechen könnte. Somit entspreche ich also dem Prototyp einer American Beauty gespickt mit asiatischem Touch? Oder anders formuliert, das nette Mädchen von nebenan mit grünen Kulleraugen, perfekt gebräunter Haut, blonder Löwenmähne, kirschroten Lippen und Captain Jack Sparrow-At-

titüde? Ein entzückend lächerliches und widersprüchliches Bild zugleich. Da habe ich ja definitiv wieder mal etwas Neues dazugelernt. Die Richtigkeit dieses Tests ist gleich null, aber der Unterhaltungsfaktor definitiv vorhanden. Dafür muss ich mir zukünftig nie mehr um mein Aussehen Sorgen machen und meine Verwandtschaft muss ich auch nicht mehr verstecken, oder☺?!



About myself: Bin 17-jährige Trippelbürgerin, gehe ins 3bL und liebe Musik, meine zwei Gitarren und meine „rundliche“ Katze, Kino, David-Lynch-Filme, Tennis, Poesie, Ausgang, Reisen, Schlafen, Kochen und und und. Nicht immer, aber immer öfter lese und schreibe ich das eine oder andere und deshalb bohrt sich mein Linkshänderfülli neuerdings auch fürs Ultimatum ins Papier. Und natürlich empfinde ich es als Privileg, für die Schülerzeitung unserer tollen Kanti zu arbeiten ;-)

Carpe diem, Claire

Stahlkoloss im Westen der Stadt

Die AFG-Arena ein halbes Jahr vor der Eröffnung

Felix Unholz

Das neue Herz des St. Galler Fussballs beginnt bald zu schlagen. Ich stehe vor der Fassade des werdenden Monuments, das, von der Abendsonne beleuchtet, zu sagen scheint: „Ich will nicht das Stadion eines Challenge-League-Clubs werden.“



Bild: Die Inneneinrichtung einer Loge (Quelle: Pressematerial AFG-Arena)

Denn in der AFG-Arena ist nichts zweitklassig. In den oberen Rängen werden 22 Logen gebaut, Business-Seats lassen die zarten Popos der Gutbetuchten auch dann nicht kalt werden, wenn der FC SG wieder einmal unten durch muss, und der Rasen wird bei Schneefall einfach beheizt statt mit Schaufeln bearbeitet. Die altehrwürdige Bruchbuden-Atmosphäre des Espenmoos-Stadions fehlt hier also.

Wir nehmen den Hauptaufgang zum Spielfeld. Dieses ist mindestens so morastig wie der durchtränkte Espenmoos-Rasen. Am Rande der Schlammflöcher liegen und stehen Geräte und Bauteile bereit. Die Tribüne der St. Galler Fans ragt hinter uns in den Fussballhimmel. Die AFG-Arena ist das einzige asoziale Stadion der Schweiz, denn die gegnerische Tribüne ist am weitesten vom Haupteingang entfernt. Doch diese Schikane

dient nur dem Wohl unserer Gäste, denn sie ist Teil des Sicherheitskonzeptes.

Weiter geht es über das Spielfeld, auf dem später ein Naturrasen zu liegen kommt. „In der Mitte der Haupttribüne werden Team und Trainer die Pokale entgegen nehmen“, erklärt der Baustellenführer und zeigt über den Spielergang. Ein leises Raunen geht

durch die Reihen von Baustellenbesuchern. Hinein in den Spielergang, ein Blick in die Garderobe, momentan noch mit Schlammanstrich, doch der Innenausbau soll bald beginnen. Sechs Stockwerke höher bietet sich auf der einen Seite ein schwindelerregender Ausblick auf die angrenzende Autobahn, auf der anderen Seite steht das mächtige Skelett der Ost-Tribüne bereit, die Massen der wilden gegnerischen Fans zu tragen.

Über unzählige Treppenstufen gelangen wir ins Untergeschoss. Eine dicke Röhre hängt über unseren Köpfen. Sie ist für die Warmwasserzuleitung ins mehrere Kilometer lange Röhrensystem unter dem Rasen zuständig. Bleibt nur zu hoffen, dass der FC SG in dieser Saison nicht in der Röhre stecken bleibt und nicht ins



Bild: Der neue St. Galler Hexenkessel? (Quelle: Pressematerial AFG-Arena)

Untergeschoss des Schweizer Fussballs absteigt, denn zu einem erhabenen Stadion gehört ein erfolgreicher Fussballverein.



Bild: Das Stahlgerüst der Osttribüne (Quelle: afgarena.ch)

Real-Life-Mini-Games

Mit den Real-Life-Mini-Games (RLMGs) versuchen wir, euch Anregungen für einen interessanten, spannenden und interaktiven Unterricht zu geben. Das Ultiteam übernimmt keinerlei Haftung für möglicherweise anfallende Strafen, die entstehen können, solltet ihr beim Spielen erwischt werden.

RLMG #4: Drive-The-Pen-On-The-Highway

What do I need?

- Ein Blatt Papier mit ganz vielen gleichmässigen Vierecken drauf (kariert)
- Einen Stift
- Jemanden, der mitspielt und einen eigenen Stift besitzt, der optimalerweise nicht die gleiche

Farbe hat wie der eigene *How does it work?*

Es ist ganz einfach: Man zeichnet zunächst auf das Blatt eine Rennbahn mit einigen Kurven, die auch verschieden breit sein können (aber mindestens zwei Häuschen breit). Dann zieht man eine Startlinie, die entlang einer Linie des Blatts verläuft. Nun wählt jeder Spieler auf der Startlinie einen Punkt (= Schnittpunkt zweier Linien des Blattes) aus, und man legt die Reihenfolge der Spieler fest. Nun zieht der erste Spieler eine Linie von seinem Startpunkt zu einem der acht diesen umlagernden Punkte, möglichst aber in die Richtung, in der das Rennen verläuft. Nun ist der zweite Spieler an der Reihe und macht das gleiche, wobei er nicht auf den Punkt darf, auf dem der erste Spieler sich gerade befindet. Nun ist der

erste Spieler wieder an der Reihe: Zunächst geht er den Weg, den er das letzte Mal gemacht hat, in Gedanken von seinem jetzigen Punkt nochmals voran. Dann kann er dort entweder diesen Punkt oder einen der acht umliegenden Punkte auswählen und einen Strich vom letzten Punkt aus ziehen. Und so weiter. That's it!

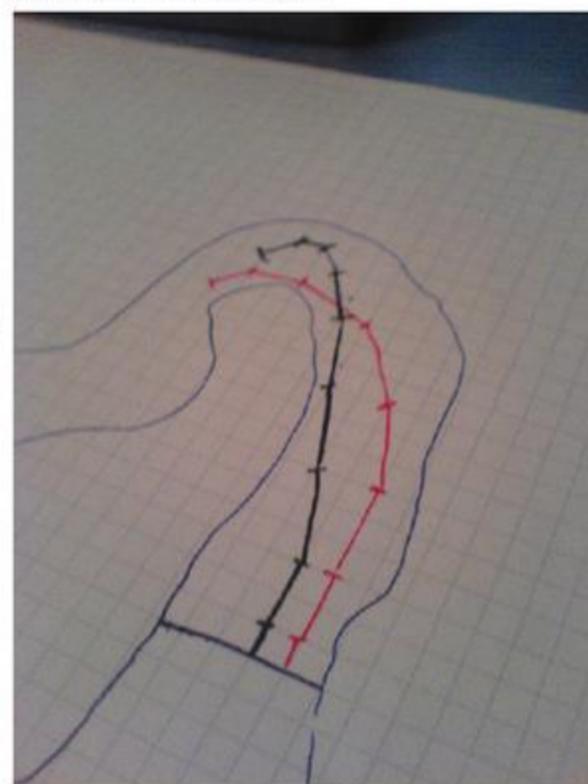


Bild: Drive-The-Pen-On-The-Highway (Foto: Severin Latkovic)

What's behind it?

- Man sollte jeweils immer ein paar Züge im Voraus denken, da man sonst schnell ins Aus fährt.
 - Wer die Bahn verlässt, hat, sofort und solange er draussen ist, eine maximale Geschwindigkeit von einem Häuschen.
 - Wenn es zu langweilig wird, kann man noch spezielle Hindernisse oder Felder einbauen, die abbremesen bzw. beschleunigen.
- (sl)



Dennis Bodenmann

Musical Helena: Ausblick

Nathalie Pede

Im August 08 wird in der Kanti das Musical Helena nach der griechischen Mythologie aufgeführt. Ich habe mich mit Fortunat Ferrari unterhalten, der die Musik dazu komponiert hat.

Ultimatum: Herr Ferrari, bald wird das von Ihnen komponierte Musical von Schülerinnen und Schülern der Kanti aufgeführt. Wann werden die Intensivproben für das Musical beginnen?

F. Ferrari: Die eigentliche Vorbereitungszeit wird für alle in der BU 1 beginnen. Wir werden auch eine Probewoche vor den Sommerferien und eine nach den Sommerferien durchführen. Somit werden wir uns insgesamt drei Wochen intensiv für die Vorstellungen vorbereiten. Es muss auch gesagt werden, dass für Profiprojekte, wie zum Beispiel im Stadttheater, zwölf Probewochen eingesetzt werden. Deshalb muss bei uns sehr speditiv und konstruktiv gearbeitet werden.

Ultimatum: Wie viele Vorstellungen sind insgesamt geplant?

F. Ferrari: Es gibt acht Aufführungen, darunter zwei Schülervorstellungen. Die Premiere findet am 22. August statt. Falls alle Plätze frühzeitig ausverkauft sein sollten, haben wir noch vier Zusatzvorstellungen eingeplant

Ultimatum: Wird zuerst der Gesang oder das Spielerische geübt?

F. Ferrari: Es ist wichtig, dass zuerst einmal alle Solisten ihre Lieder im Griff haben. Im Januar werden alle zusammenkommen, um eine Zwischenbilanz zu ziehen

und um zu schauen, wer noch Unterstützung benötigt. Die Chorproben allerdings werden schon im November angesetzt.

Ultimatum: Was wird während der Proben Ihre Aufgabe sein?

F. Ferrari: Ich habe schon im August mit den Bandproben angefangen. Meine Verantwortung liegt eigentlich darin, dass die Band als Rückgrat des Gesamten dient. Die Bläser allerdings fangen erst im November separat an zu proben.

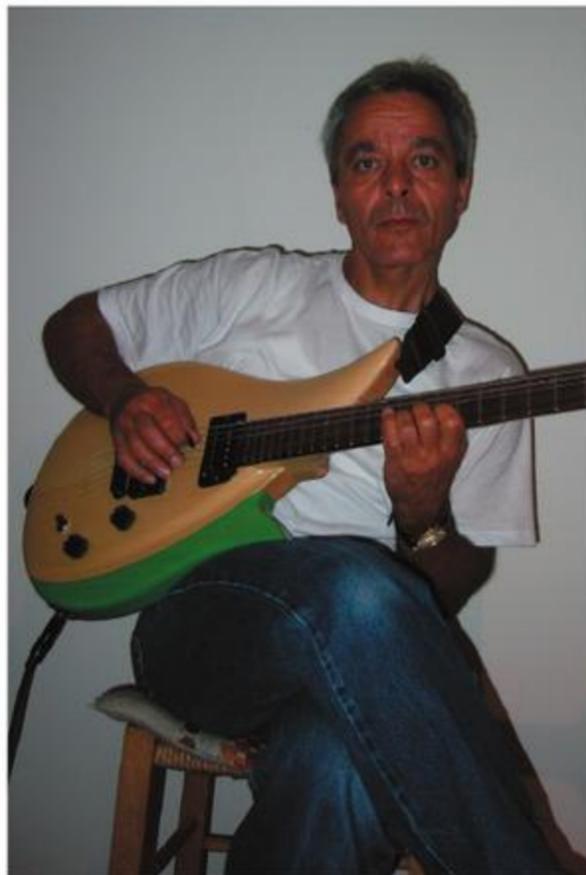


Bild: Fortunat Ferrari (Foto: Nathalie Pede)

Ultimatum: Wird Helena, ähnlich wie Magdalena, im Rockstil präsentiert?

F. Ferrari: Ja, die Stilrichtung wird dem von Magdalena ähneln.

Ultimatum: Und von wem werden die Kostüme hergestellt?

F. Ferrari: Wie bei Magdalena wird auch wieder Susette Neuweiler die Kostüme schneiden, die schon oftmals hohes Lob von grossen Theatern erhalten hat.

Ultimatum: Sind Sie mit den momentanen Vorbereitungen zufrieden?

F. Ferrari: Ja, im Moment läuft es sehr gut. Durch die Aufteilung der verschiedenen Lehrkräfte in ihre Spezialgebiete, kann man eine hohe Qualität erzeugen und das Optimum der Schülerinnen und Schüler herausholen. Wir befinden uns auch absolut im Timing, was das Schwierigste an einem Projekt ist. Ich möchte auch erwähnen, dass die Umsetzung eines solchen Projekts ohne die Hilfe einiger Kollegen unmöglich wäre.

Ultimatum: Wie sind sie eigentlich zum Profi John Lehmann gekommen, der die Regie führen wird?

F. Ferrari: Ursula Oelke hat eine Schwester, die Musicaldarstellerin ist. Sie besuchte früher bei ihm Gesangsunterricht.

Ultimatum: Wie sind Sie auf die Thematik Helena gestossen?

F. Ferrari: Das habe ich mich selbst schon oft gefragt. Alte Bauwerke, wie zum Beispiel vom Jugendstil, den Römern oder den Etruskern beweisen, dass die griechische Mythologie die Menschen schon immer

beschäftigt hat.

Mich persönlich faszinieren Mythen schon lange. An Helena finde ich die vielfältigen Charaktere besonders interessant. Jedoch, warum ich mich genau für die Geschichte von Helena entschlossen habe, kann ich selbst nicht so genau beantworten.

Ultimatum: Können Sie sagen, wie lange Sie am Ganzen gearbeitet haben?

F. Ferrari: Ich habe dieses Musical in einer Zeitspanne von drei Jahren geschrieben. Die meiste Zeit arbeitete ich während der Ferien daran. Auch habe ich sehr viel Nachtarbeit geleistet. Man kann schon sagen, dass ich den grössten Teil meiner Freizeit dafür investiert habe. Ich bin auch froh, dass ich keinen Fernseher besitze, der mich davon abhalten könnte oder so. Als ich das Ganze frisch vollendet habe, dachte ich mir: Ich komponiere nie wieder ein Musical.

Ultimatum: Dies wäre aber schade! Jetzt nähme es mich einmal wunder, ob Sie zuerst den Text oder die Melodie geschrieben haben.

F. Ferrari: Meistens habe ich das Libretto vor den Liedern geschrieben. Doch das Allererste war, von der Geschichte die Handlungsstationen herauszufinden. Anschliessend musste ich mich dafür entscheiden, ob das Lied dazu ruhig oder energiegeladen sein sollte. Schliesslich schrieb ich den Text, dann die Melodie. Ich musste auch darauf achten, dass die Personen sich abwechselten, wie auch die Mischung zwischen Göttern

und Menschen. Eine Schwierigkeit lag auch daran, dass sich die Figuren im Verlaufe der Geschichte persönlich entwickeln. Nur durch all diese diversen Aspekte, kann man aus der trockenen Geschichte im Buch eine sinnvolle Handlung erzeugen.



Bild: Evelyne de Morgan: Helena von Troja (Quelle: Wikipedia)

Ultimatum: Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie Ihre Musik wieder hören?

F. Ferrari: Ich bin sehr kritisch und wenn mir etwas auffällt, das mich stört, dann überarbeite ich es. Wichtig finde ich, dass es mit meinem inneren Gefühl übereinstimmt. Es kommt natürlich auch vor, dass die Gesangslehrer mich

auffordern, gewisse Parts tiefer zu schreiben. Doch manchmal muss man auch einen Punkt setzen können, damit gewisse Ansprüche bleiben. Es ist wie bei einem Bild; Verbesserungsmöglichkeiten findet man immer.

Ultimatum: Wie steht es mit den Erwartungen an die SchülerInnen?

F. Ferrari: Dieses Stück habe ich eigentlich für Profis geschrieben und ich erwarte eine professionelle Einstellung. Damit meine ich auch der Stimme Sorge tragen. Eine seriöse Arbeitshaltung ist das A und O.

Ultimatum: Ich bedanke mich herzlich für das Interview und wünsche Ihnen viel Erfolg bei den Aufführungen!



Ich heisse Nathalie Pede, bin 15 Jahre alt und neu in der Redaktion. Ich bin in der Klasse 10I und wohne mit meinen Eltern und meinem älteren Bruder in Mörschwil. Meine Leidenschaften sind die Musik und das Tanzen. Ich spiele Geige, lese gerne Bücher von fremden Kulturen und ich liebe Reisen. Sehr gerne besuche ich auch das Theater; vor allem Musicals.

Mein Vater kommt aus Italien, aber ich bin hier in St. Gallen geboren.

Ich freue mich, dass ich bei der Kantizeitung mitwirken darf.

Rom ist eine Reise wert!

Sereina Rütsche

Das Sprichwort „Alle Wege führen nach Rom“ wird dir bestimmt bekannt sein, lieber Leser. Aber glaube mir, mit den Wegen ist in Rom nicht zu spassen!

Auch dieses Jahr verbrachte eine auserwählte Gruppe von Schülerinnen und Schülern der 3. Stufe, begleitet von sieben wagemutigen Lehrpersonen, eine ...-Woche in Rom. Zu Recht wirst du dich nun fragen, lieber Leser, was diese drei Punkte oben zu bedeuten haben. Sie sollen dir zeigen, dass man dieser „Woche“ nicht einfach zwei oder drei Adjektive beifügen kann um alle Eindrücke und Erlebnisse in Prosa zu widerspiegeln. Ich kann dir, lieber Leser, nur den Rat geben, es selbst zu erleben.

Bist du noch nicht überzeugt? Nein? Gut, ich gebe weiterhin mein Bestes: Denn voller Tatendrang reisten wir nach Rom, daran hinderten uns auch 14 Stunden Carfahrt nicht. Eben erst angekommen, erwarteten uns bereits ein einladender Petersplatz und dahinter der Petersdom in seiner ganzen Schönheit. In prunkvollem Stil ging die Besichtigungstour weiter, ehe wir die Zimmer der Unterkunft, ein zentral gelegenes Teatinerkloster, beziehen konnten. Beinahe erschlagen von der gigantischen Fassade des Trevi-Brunnens schlenderten wir weiter über verschiedene Piazze und genossen lang ersehnte Sonnenstrahlen. Anderntags tauchten die einen ins Touristenmeer an einer öffentlichen Papstaudienz, während andere sich sogar bis in die Kapuzinergruft wagten, woran nicht

nur nekrophil Veranlagte ihre Freude hatten. Aber auch die anderen Ausflüge gingen nicht spurlos an uns vorbei. Manche schritten mit leuchtenden Augen und hüpfendem Herzen durch die verwitterten Strassen der antiken Hafenstadt Ostia oder über das Forum Roma-



Bild: Forum Romanum

num. Nicht nur kulturell, sondern auch kulinarisch hat Rom einiges zu bieten. Pizza, Pasta und Gelati in allen Farben und Formen. Jeden Abend stürzten wir uns ins römische Nachtleben, um unseren Hunger zu stillen und das italienische Ambiente zu geniessen. Auch ergaben sich amüsante Kontakte mit andern Touristen oder waschechten Römern. Wo auch immer wir unsere Schweizer Herkunft kundtaten, wurden wir mit einem erkennenden „Ah, Cioccolata!“ willkommen geheissen. Genau so herzlich wurden wir auch von den Patres des Klosters empfangen und dank den Frühstücksbrötchen, die frappante Ähnlichkeit mit Emmen-

taler aufwiesen (mehr Luft und Loch als anderes...! ☺) fühlten wir und sofort wie daheim.

Fazit: Die Romreise 2007 war eine gelungene und empfehlenswerte Woche! (Bemerkung: Man beachte die Adjektive!) Nun, lieber Leser, denkst du noch oder bist du schon?



Zd: She was heavily made up. Also Kriegsbemalung.

Sab: Ich kenne eure Lehrer gar nicht, da bin ich auch sehr froh.

Sab: Mit däm Lexer hani scho Stunde verbrocht... aso nöd am Obig.

Sab: (zu Schüler): Ja?

Sch: Ramon.

Sab: Ja? Freut mich, Sabel!

Steinhaufen und Sonnenschein

Jonas Vollmer

Joghurt mit Honig, Meeresrauschen und Sandstrand, eine Menge antike Steine in verschiedensten Anordnungen, eine Millionen-Hauptstadt mit der Sauberkeit einer Müllhalde und der Atmosphäre eines Rotlichtviertels, Anisschnaps und abgebrannte Olivenhaine – wonach klingt das?

Nach Ferien? – Falsch! Das sind Erinnerungsbruchstücke an die zweiwöchige „Studienreise nach Griechenland“, an der in diesen Herbstferien die Griechischschüler der Klassen 3aL und 4aL teilgenommen haben. Unsere Begleiter hiessen

dieser Reise war das Kennenlernen der klassischen und modernen griechischen Kultur; auf dem Programm stand eine Rundreise über die Peloponnes und das griechische Festland via Patras, Olympia, Sparta, Tolo, Athen und Delphi mit ei-



Bild: Die Griechischschüler vor dem Parthenon (Foto: Pierre Gentil)

Müller, Gentil und Jenal, und auch zwei Archäologen sowie ein ehemaliger Kantischüler gesellten sich zu uns. Das Ziel

ner Anreise mit Zug und Schiff.

Sonntag, 30. September

Ich sitze in einem Fast-Food-Lokal in Olympia und versu-

che, meinen heißen Gyros zu essen, ohne mir die Zunge zu verbrennen – was mir jedoch wegen meines grossen Hungers misslingt. Schnell spüle ich mit griechischem *Fanta Blue* (ohne Kohlensäure) nach, um sofort den nächsten Bissen zu nehmen. Ein Gyros (Γυρος) ist eine Art griechischer Kebab, den man an jeder Ecke für knapp 2 Euro kaufen kann; auf der Zutatenliste stehen Schweinefleisch, Pita (griechisches Fladenbrot), Pommes Frites, Tzatziki, Zwiebeln, Tomaten und einige griechische Gewürze.

Gegenüber reihen sich neben einem weiteren Gyros-Restaurant mehrere von oben bis unten vollgestopfte Souvenir-Läden aneinander – bis zu einem Supermarkt, in dem ich mir nachher eine Flasche kühles Wasser, Honig und griechische Trauben kaufen werde.

Ich erinnere mich an den heutigen Morgen, an dem wir die ersten „Steinhaufen“ (im Volksmund auch bekannt als Ausgrabung) besichtigten. Zuerst Helme, Statuen und Vasen im Mu-



Nä: Ja, wir können schon einen Film schauen, aber mit biologischem Hintergrund. (zu Schüler) Jo nai, scho nöd, wa du denksch, da chasch dihai machä.

St: Bevor es schellt...

Müg: Wenn man eine Prüfungsaufgabe nicht kann, lässt man sie aus. Das könnt ihr aber nicht bei jeder Aufgabe machen!

Sch: He met her in the bar. And they made love.

Gf: Yes, but not in the bar.

Ft (Unterricht wird durch Hupen gestört): Jetzt het scho wider eine ghürote. Tja, selber schuld...

Her: Und das sind die Banken, bei denen die Pflanzen ihre Ionen holen können. Zinsen gibt es aber keine.

seum, danach auf dem Gelände antike Säulen, verschiedene Tempelformen und Anekdoten aus der griechischen Mythologie. Langweilig? Keineswegs, denn unsere Lehrer, allen voran Pierre Gentil, brachten selbst den trockensten Schulstoff mit einer Begeisterung herüber, die auch auf uns übersprang. Kurz darauf durften wir uns sogar selbst in einer olympischen Disziplin beweisen, dem Stadionlauf (eine Sprintstrecke von knapp 200 Metern Länge). Nun geht es weiter, und zwar mit einer dreistündigen Busfahrt nach Sparta.

Mittwoch, 3. Oktober

Das Meer plätschert leise, die Sonne brennt vom tiefblauen Himmel, ein angenehm kühler Wind macht die Hitze erträglich. Ich liege am Strand und schreibe eine Karte, um gleich danach im Meer schwimmen zu gehen. Wir haben einen Tag frei und dürfen tun, was wir wollen.

Jetzt sind wir in Tolo, einem kleinen, malerischen, in der Nebensaison ziemlich ausgestorbenen Touristendorf, das hauptsächlich aus Souvenirläden und Restaurants besteht.

Wir wohnen in Appartements und müssen deshalb selbst einkaufen und kochen. Das ist eine willkommene Abwechslung zum Gyros, der ansonsten die einzige essbare Speise ist, die zugleich auch billig ist. Dank diesem glücklichen Umstand hatten wir die Gelegenheit, in Griechenland Spaghetti essen zu dürfen.

Freitag, 5. Oktober

Unser Hotel hat zehn Stockwerke, manche Zimmer haben Balkone mit Aussicht auf den müllüberhäuften Innenhof, und eine nicht funktionierende Klimaanlage sollte eigentlich die stickige Aussenluft ins Zimmer transportieren.

Athen, eine Stadt mit Häusern von Horizont zu Horizont, die mehr als ein Drittel der griechischen Gesamtbevölkerung beherbergt. Auf den Strassen verkaufen zwielichtige Händler gefälschte Taschen und Uhren und schauen dabei der Polizei zu, wie sie mit Sirene und Blaulicht untätig vorbeifährt. Lärmige Hauptstrassen und teure Kleiderläden sind genau so charakteristisch wie Parks, Kapellen und ruhige Gassen, die inmitten all dieses Chaos die

Ruhe eines Dorfs suggerieren. Diese Ruhe findet man aber auf der Akropolis keinesfalls: Frühmorgens schon brachen wir auf, um die Akropolis zu besichtigen. Trotzdem tummelten sich bereits unzählige Touristen auf den spiegelglatten Wegen, die durch ihre häufige Benützung blank poliert sind. Wegen praller Sonne und gedrängten Menschenmassen mit unaufhörlich klickenden Fotoapparaten gehörte der Parthenon nicht gerade zu den Highlights der Reise, war aber auch eine interessante Erfahrung.

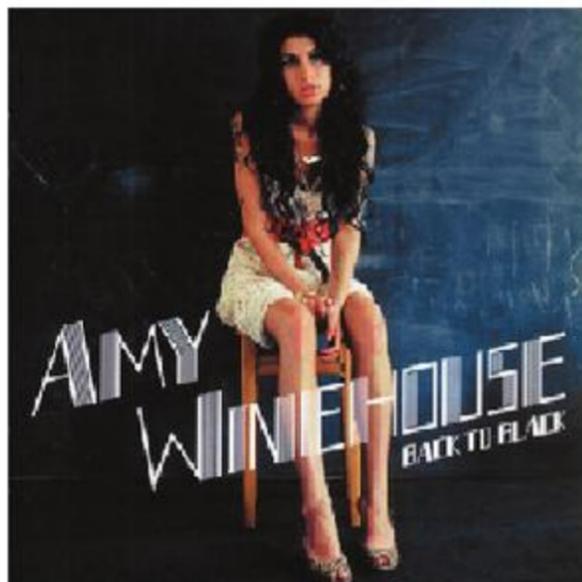
Dienstag, 9. Oktober

Ich liege auf einem schmalen Kajütenbett und spüre das leichte Ruckeln und Schwanken des Schiffs unter mir. Wir befinden uns irgendwo westlich von Korfu und sind auf dem Rückweg zum italienischen Ancona. Ich denke zurück an zwölf Tage, die trotz des Titels „Bildungsreise“ eher an Ferien erinnerten. Doch für uns war diese Freizeit sehr wichtig, und vielleicht werden uns genau deshalb die Erinnerungen an diese Odyssee durch die griechische Welt lange im Gedächtnis bleiben.



Dennis Bodenmann

Gehört:
Amy Winehouse –
Back To Black



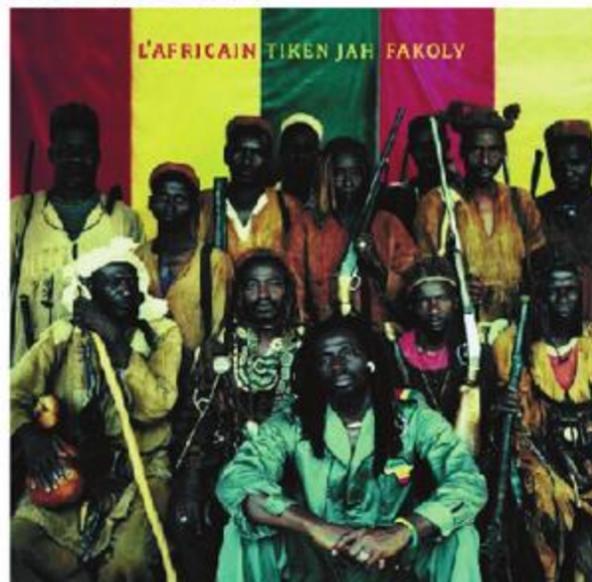
Die Blütezeit des schwarzen Soulpops und Blues hat die junge Britin nicht einmal selbst erlebt. Kein Grund, sich nicht von Amies Sound berieseln zu lassen, denn sie ist zweifellos eine Soul-Göttin: In den selbstgeschriebenen Songs auf ihrer zweiten CD singt sie mit beeindruckender Stimmgewalt, getragen von authentischem Groove, über Themen wie ihre kurze, aber wilde Vergangenheit – eine gelungene Abwechslung zum üblichen Chartsgedudel. (fel)

Bewertung:



(5 Sterne = hervorragend)

Gehört:
Tiken Jah Fakoly –
L'Africain



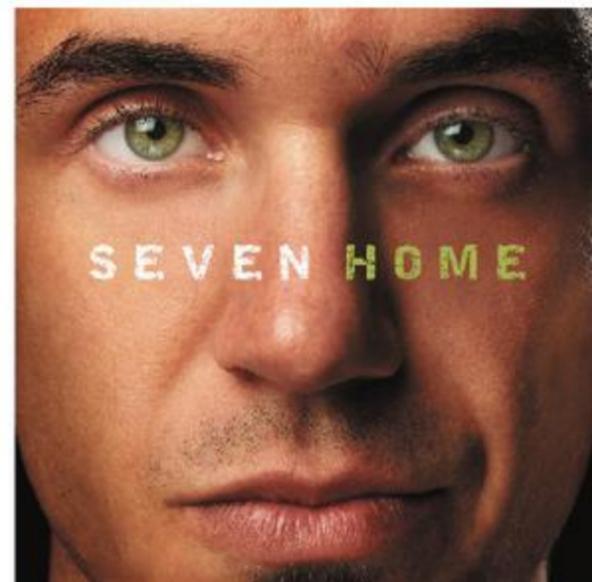
An der Elfenbeinküste ist Tiken Jah Fakoly ein Star, denn der Reggae-Protest-Sänger singt dem Volk Westafrikas aus dem Herzen. Probleme wie Korruption und Ausbeutung werden in seinen Texten unverblümt angesprochen. Tiken Jah Fakolys Werk ist eine Freude für Anhänger der afrikanischen Reggae-Musik, klingt für den Mainstream-Hörer aber zuweilen einschläfernd eintönig. (fel)

Bewertung:



(3 Sterne = gut)

Gehört:
Seven – Home



Seven, der Soul Brother der Schweiz, hat mit „Home“ eine Platte aufgenommen, die sich auch dank den Support-Acts (Sheila E., Mike Scott u.a.) auf internationaler Ebene vorzeigen lässt. Das meint zumindest ein Kritiker von hitparade.ch. Wie aus dem Schweizer Hinterwald hört sich die CD wirklich nicht an, doch mehr als „chillig“ ist der schweizerisch-brave Sound dann eben doch nicht. (fel)

Bewertung:



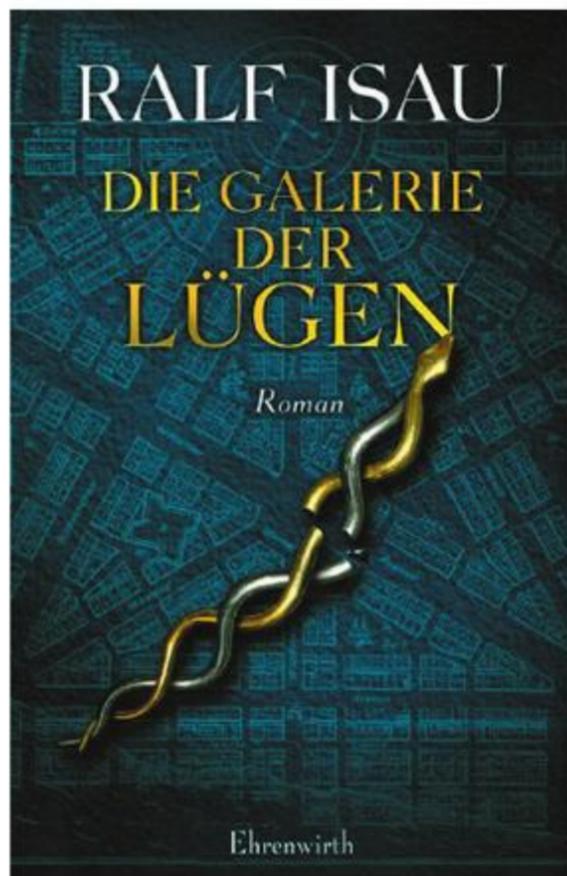
(2 Sterne = durchschnittlich)



Ich wurde auf den Namen Felix (lat.: der Glückliche) getauft, auch wenn ich mit meinem Nachnamen Unholz eher unglücklich bin. Denn dass sogar Herr Hunziker mich auf Briefen manchmal als Unhold bezeichnet, trifft mich doch sehr. Noch im Bauch meiner Mutter ging ich im Wört(h)ersee baden, schrieb bereits in der zweiten Klasse eine Schülerzeitung und landete schliesslich als kleiner UGler beim grossen Ultimatum. Unterdessen bin ich hier Redaktionschef (das ist der, welcher die Arbeit für alle anderen macht) und gehe nebenberuflich zur Schule. In meiner Freizeit moderiere ich Webradiosendungen, treibe viel Sport, stürze mich gerne ins Nachtgetümmel, singe in einem Chor und wenn ich Zeit habe, schlafe ich auch.

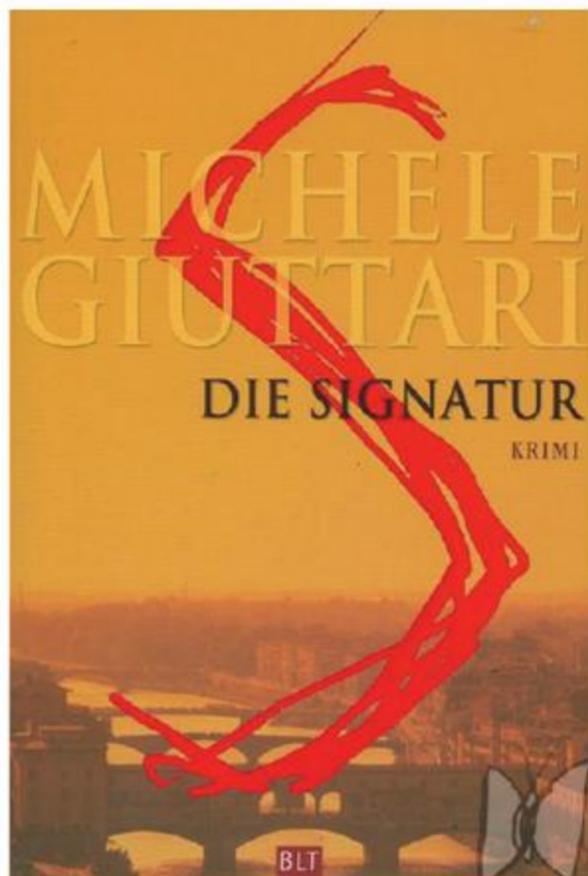
Buchtipps

Patricia Lenz



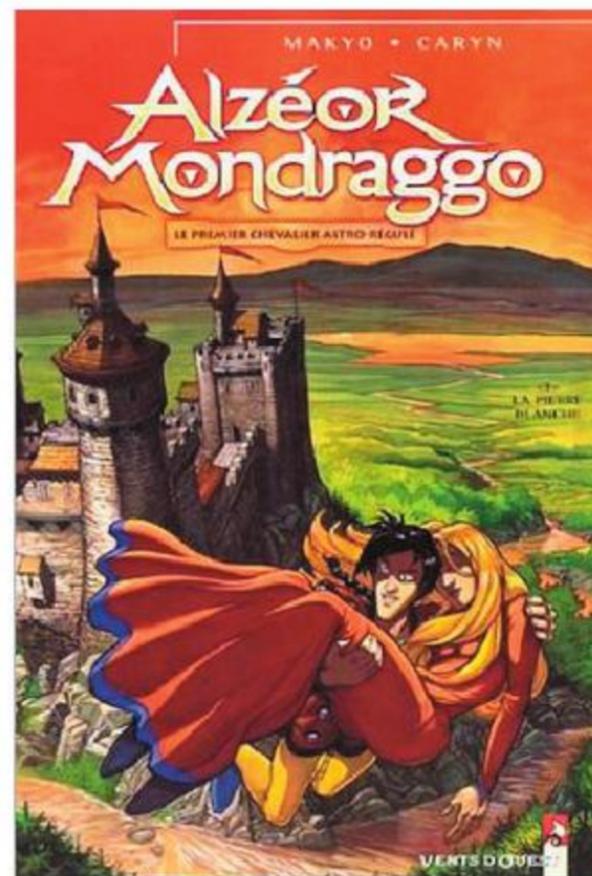
Ralf Isau - Die Galerie der Lügen

Wie fühlt ein Mensch, der Frau und Mann zugleich ist und den man als nächsten Schritt der Evolution feiert, obwohl er Darwins Lehre für den grössten Irrtum der Wissenschaft hält? Alex Daniels ist Journalistin und wird verhaftet, weil ihre Fingerabdrücke bei einem Anschlag im Louvre entdeckt wurden. Die Einbrüche in Museen gehen aber weiter und Alex glaubt, ein Muster zu erkennen. Doch dieses Muster ist eng mit ihrer Vergangenheit und mit ihrer Existenz verwoben. Denn Alex ist ein Mensch besonderer Art. Ähnlich wie in „Sakrileg“ geht es auch hier um Fehler im Denken der Menschheit. Die ethischen Fragen der Gentechnik, aber auch Zweifel an der Lehre Darwins, werden aufgegriffen. Sehr spannend, aber leicht verwirrend und nicht einfach zu verstehen.



Michele Giuttari - Die Signatur

Eine Serie grausamer Morde in Florenz. Sie alle tragen die Handschrift eines Mörders. Kommissar Ferrara macht sich Sorgen. Ein Serienmörder? Während die Zeitungen dies gross ausschlagen, erkennt er einen kaltblütigen Rachefeldzug, an dessen Ende er selbst stehen soll. Doch dann scheinen sich die Spuren plötzlich zu verlieren... Spannend und sehr realistisch geschrieben, nicht in einem atemberaubenden Tempo, sondern mit Pausen, in denen, wie bei echten Ermittlungen, Windstille herrscht. Mit einem völlig unerwarteten Ende.



Alzéor Mondraggo

Zeichnungen: David Caryn

Text: Pierre Makyô

Alzéor möchte Ritter werden. Der Haken dabei ist allerdings, dass er vom Pech und Unglück verfolgt wird. Die Ursache dafür ist, dass sein Schutzgeist Udd Ifase in letzter Zeit eine Serie von Fehlern gemacht hat. Der Rat der Schutzgeister hat entschieden, dass Udd Ifase versuchen darf, seine Fehler zu korrigieren und den direkten Kontakt zu Alzéor zu suchen. Allerdings sind Alzéors neue Kräfte nicht ganz einfach zu beherrschen. Und dann ist da noch die Prinzessin, die befreit werden muss... Ein urkomisches Comic-Märchen, das nur so vor Parodien wimmelt und eine typische Liebesgeschichte etwas anders erzählt.

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
15				16		17						18	
19					20			21	22	23		24	25
26				27		28					29		30
31			32					33					34
35	36			37		38			39		40		
41			42			43			44		45	46	47
48				49		50		51	52	53			54
	55						56				57		
58						59				60			

Senkrecht

- 1) umsichtig
- 2) Inhaltslosigkeit
- 3) Verzierung
- 4) extreme Sparsamkeit
- 5) kurz: an dem
- 6) kl. Säugetier
- 7) Gesichtsausdruck
- 8) engstirnig
- 9) frz.: Luft
- 10) gefragt, begehrt
- 11) Hunderasse
- 12) dt. Stadt
- 13) Speisefisch
- 14) männliches Schwein
- 17) Bewegungslosigkeit
- 18) Pelztiere
- 21) zeitlos, immer
- 23) Anzahl der Jahre
- 25) seelischer Schmerz
- 27) Nerv in der Wirbelsäule
- 30) Umleitung auf Schienen
- 32) Bewohner des Baltikums
- 33) Eigenschaften einer Person

- 34) Verwandte
- 36) Altersvorsorge
- 38) Ortsangabe
- 40) bestimmter Artikel
- 44) Waldvogel
- 45) lebhaft
- 46) Schwertlilie
- 47) Eigentum
- 50) Fragewort
- 51) gekocht
- 53) egl.: Nebel

Waagrecht

- 1) Werbespruch
- 7) ostafrikanische Halbnomaden
- 11) Folge einer Untat
- 15) skandinavische Münzeinheit
- 16) Monatsname
- 17) aus Fels
- 19) Haustier der Lappen
- 20) unnatürliches Verhalten
- 22) Hinweis
- 24) altes Längenmass
- 26) Anmut, Liebreiz

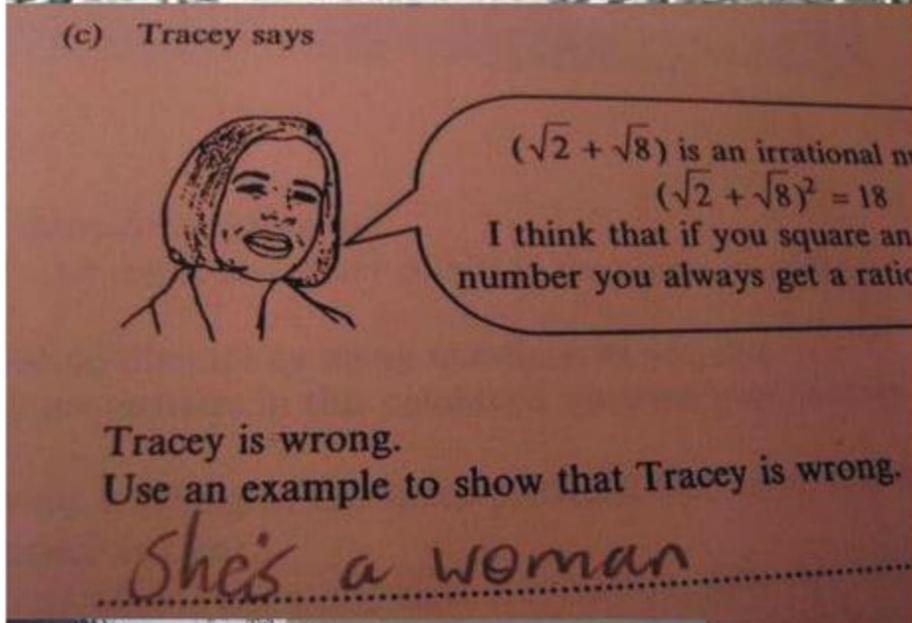
- 28) Meeressäuger
- 29) span. Fluss
- 30) Fragewort
- 31) Halbjahr
- 33) Zeit von Ende Oktober bis Ende März
- 35) griechischer Kriegsgott
- 37) frz. Apfelmot
- 39) blauer Planet
- 41) egl.: Männer
- 42) englischer Artikel
- 43) ein Nachbarland
- 48) Falschmeldung in der Zeitung
- 49) falscher Weg
- 52) Rand eines Gewässers
- 54) 3. Pers. Sing. von haben
- 55) Dur oder Moll ist eine ...
- 56) entsprechend
- 57) Langfinger (Mz.)
- 58) zweifellos
- 59) Fluss durch Grenoble
- 60) Getreidesorte

Achtung: Rätselfreak gesucht!

Anja schreibt bald ihre Matura und verlässt uns deshalb. Interesse, Kreuzworträtsel fürs Ultimatum zu erstellen? Dann melde dich bei uns: ultimatum.ksbg@gmail.com.

Aufgefallen & Ausgefallen

Gelsomina Melchiori



Mein Name ist Gelsomina, bin 15 Jahre alt und in der Immersionsklasse, dem 1iW. Ausserdem bin ich Italienerin und habe drei Geschwister, die manchmal richtig nerven können. In meiner Freizeit bin ich im Kickboxen oder schlendere mit Freunden durch die Stadt und die wenigen Läden, die es hier so gibt.

Gesehen

Disturbia – Hitchcock für Teenager

Felix Unholz

In Alfred Hitchcocks Thriller „Rear Window“ (deutscher Titel: „Das Fenster zum Hof“) sitzt Jeffs nach einem Beinbruch im Rollstuhl gefesselt. Zum Zeitvertreib beobachtet er seine Nachbarn und entdeckt dabei einen Mörder. Regisseur D.J. Caruso bringt 53 Jahre später mit „Disturbia“ eine Neuauflage des Klassikers ins Kino, die auf die MTV-Generation abzielt.

Die Story

Zu Beginn ist der 17-jährige Kale (Shia LaBeouf) beim idyllischen Fliegenfischen mit seinem Vater ins Gespräch vertieft. Doch die Szene ist zu schön, um lange zu währen. Auf der Heimfahrt wird der Vater von einem entgegenkommenden Auto zermalmt und der überlebende Sohn ist infolgedessen psychisch verunsichert. Er schlägt seinen arroganten Spanischlehrer, kommt vor das Jugendgericht und wird zu Hausarrest verdammt. Er bekommt eine Fussfessel und empfindet die Bestrafung als geschenkte Ferien. Denn schliesslich gibt es iTunes, seine Xbox und unterhaltsame Fernsehsendungen. Doch als seine Mutter das iTunes-Abo nicht mehr bezahlt, die Xbox sperren lässt und das Stromkabel des Fernsehers durchtrennt, wird Kale zum Voyeur, indem er seine Umgebung vom Fenstersims aus beobachtet. Er verliebt sich in seine neue Nachbarin Ashley (Sarah Roemer) und hält seinen neuen Nachbarn für einen Serienmörder. Hier beginnt der „gepimpte“ Hitchcock-Thriller.

Der Eindruck

In der ersten Hälfte geht

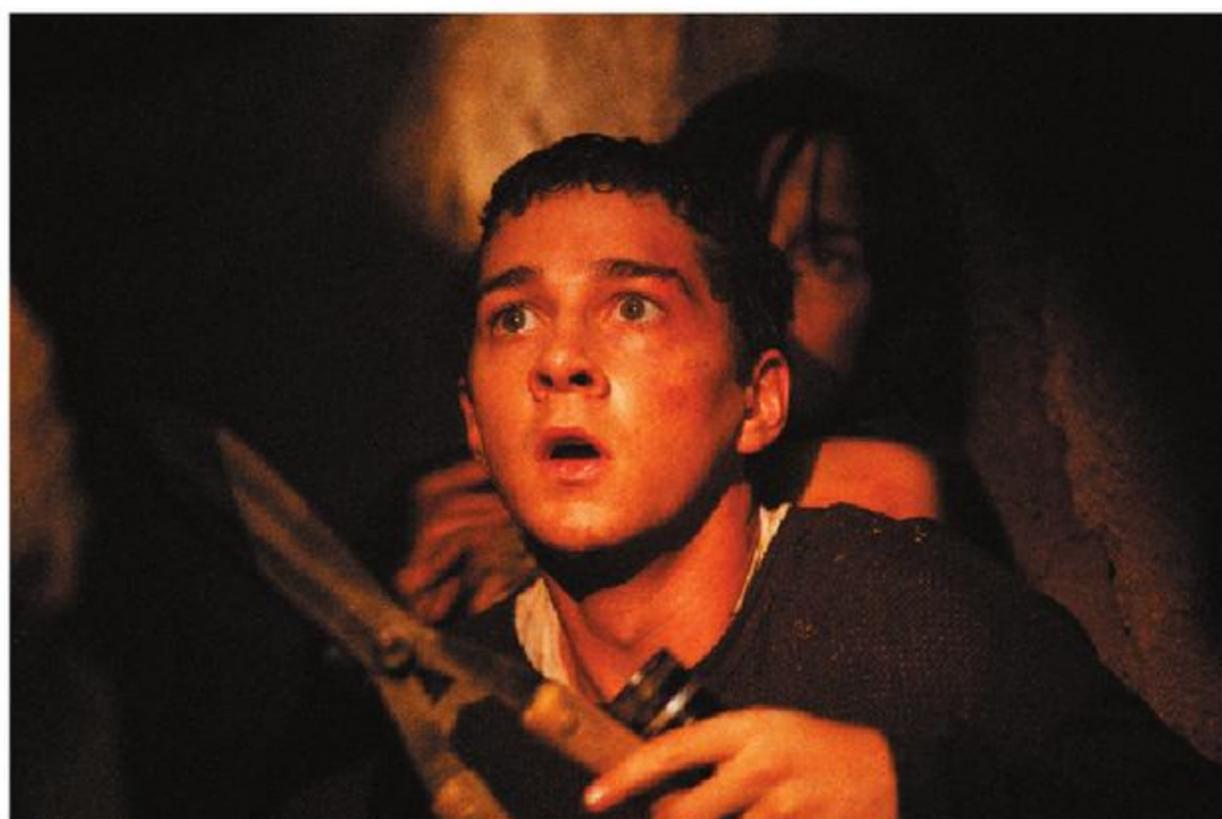


Bild: Shia verteidigt sich und seine Mutter gegen den Killer (Foto: NBC)

es zuerst einmal um Kales Vergangenheit und das Verliebtsein in die schöne Ashley – fürs Verständnis des Folgeteils der Geschichte unabdingbar, aber nicht gerade spannend. Erst im zweiten Teil, als der Killer ins Blickfeld tritt, steigt der Gänsehautfaktor und Fans des gehobenen Grusels dürfen sich auf eine Achterbahnfahrt der Nerven freuen. Die Rollen sind perfekt auf die Darsteller zugeschnitten, vor allem der junge Shia LaBoeuf spielt die Hauptrolle zum Mitfürchten echt. Einziger Störfaktor im sonst perfekten Teeniefilm ist ein Aufnahmemikrofon, das in

mehreren Szenen am oberen Bildrand zu sehen ist. Fazit: Unbedingt anschauen!

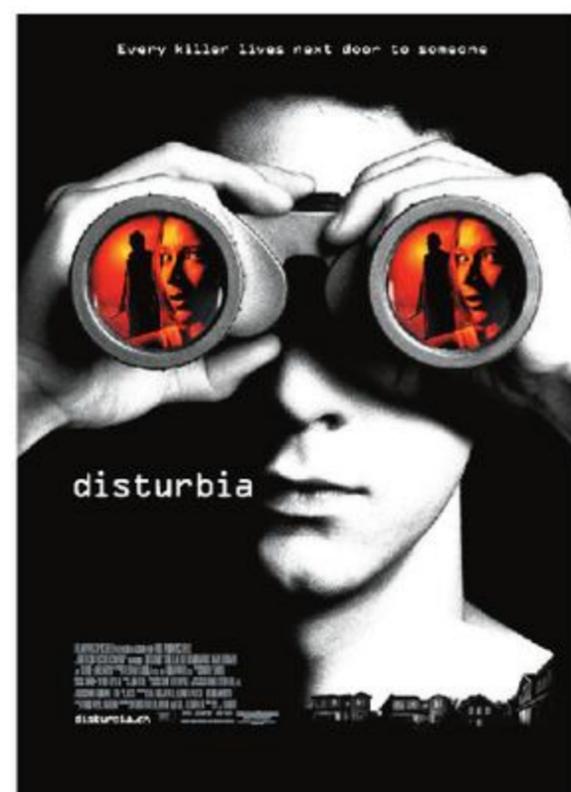


Bild: Das „Disturbia“-Plakat (NBC)

Die Sternebewertung

Story:	★★★★★	Überraschung:	★★★★★	Originalität:	★★★★★
Kameraführung:	★★★★★	Schauspielerische Leistungen:	★★★★★	Gesamteindruck:	★★★★★

Irgendwas

Severin Latkovic

1:42 Uhr. Der Wecker in der anderen Ecke des Raums klingelt leise und zwingt mich aufzustehen. Langsam und leicht schwankend gehe ich hinüber, schalte den Wecker aus, das Licht ein und setze mich auf einen Stuhl.

Reality-Check, Reality-Check nicht vergessen.

Ich betrachte meine Hände. *Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn.* Alle Finger sind noch da und sehen unverändert aus. Ich klatsche in die Hände. Ich halte mir die Nase zu. Ich kann nicht atmen. Gut, dann kann ich ja wieder schlafen gehen.

4:27 Uhr. Der Wecker klingelt leise und ich schalte ihn aus. Noch mit einem geschlossenen Auge schalte ich das Licht ein. 10 Finger sind da, Klatschen funktioniert noch und mit geschlossener Nase lässt es sich immer noch schlecht atmen. *Von wegen es klappt einfach!* Das ist schon die dritte Woche, in der ich versuche, einen Klartraum hervorzurufen! Seit über 15 Tagen stehe ich Nacht für Nacht zweimal auf, um herauszufinden, ob ich träume oder nicht, und jedes Mal musste ich feststellen, dass ich mich immer noch in der realen Welt befinde. Dabei klang das eigentlich ganz simpel: Täglich mehrmals anhand der Reality-Checks prüfen, ob man träumt oder nicht, so dass man dieses Verfahren derart verinnerlicht hat, dass man es auch im Traum ausführt. Wenn man dann immer jeweils kurz schläft, so heisst es zumindest, und wieder

aufwacht, um einige der RCs zu testen, sollte es irgendwann geschehen, dass man einen RC im Traum ausprobiert und feststellt, dass man träumt! Dies sei die einfachste Methode, um einen luziden Traum, auch Klartraum genannt, also ein Traum, in dem man sich dessen bewusst ist, dass man träumt, hervorzurufen. Was habe ich alles Tolles gelesen, was man im Klartraum machen könnte! Fliegen, durch Wände gehen, essen, so viel man will, Gegenstände aus dem Nichts erscheinen lassen und diese schweben lassen und noch so vieles mehr. Aber bisher hat es noch nicht wollen sein.

Ich glaube, ich sollte das Ganze sein lassen und endlich wieder durchschlafen, um morgens wieder fit zu sein. Es ist schrecklich, um diese Uhrzeit aufzustehen. Wie spät ist es jetzt überhaupt? Typisch, ich bin noch so verschlafen, dass ich nicht einmal die Uhrzeit ablesen kann, so verschwommen, wie sie ist... Moment mal... Uhrzeit verschwommen?... War das nicht auch ein Zeichen für.....

Während ich die digitale Anzeige meiner Uhr betrachte, verändern sich die roten Striche zu Bögen, Kurven und Linien, die sich bewegen und seltsame Symbole bilden.

Ich nehme ein Buch vom Regal und lese einen Satz: „Der Mann in Schwarz floh durch die Wüste, und der Revolvermann folgte ihm.“ Ich schlage das Buch zu, öffne es wieder und lese wieder den ersten Satz: „Wenn es einem grünen Nebel möglich ist, die Augenbrauen geringschätzig hochziehen, tat nun der grüne Nebel genau das.“

Die Textpassage hat sich vollkommen verändert und ich kann die Uhrzeit nicht ablesen! Tatsächlich, ein Klartraum...

Ich hatte mich lange genug darauf vorbereitet, um zu wissen, was zu tun ist. Zunächst soll man den luziden Traum stabilisieren, indem man sich die Hände reibt. Ich achte sehr genau auf meine Bewegungen und spüre die Wärme, die entsteht. Und ich habe das Gefühl, dass alles um mich herum nun schärfer und klarer wird. Gut, das sollte reichen. Am Besten ich beginne mit etwas Einfachem.

Wenn ich meine Hand jetzt in den Rucksack stecke, wird sich darin eine Digitalkamera befinden...

Ich öffne den Rucksack und hole eine Digitalkamera hervor, die ich noch nie zuvor gesehen habe.

Natürlich habe ich sie schon irgendwo gesehen. Nur kann ich mich, im Gegensatz zu meinem Unterbewusstsein, nicht mehr daran erinnern.

Ich lasse die Kamera fallen, aber sie hat scheinbar keine Lust dazu, denn sie bleibt einfach so schweben. Ich konzentriere mich darauf, dass eine Gravitationskraft auf die Kamera wirken muss und just in diesem Moment fällt sie zu Boden. Umgekehrt stelle ich mir jetzt vor, dass die Gravitation nicht auf mich wirkt. Ich mache einen ganz sachten Sprung nach vorne... und falle nicht mehr herunter! Ich gleite weiter nach vorne in Richtung Wand. *Durch die Wand, durch die Wand, durch die Wand.*

Ich fliege durch die Wand. Ich verlasse das Haus durch

die Decke und fliege direkt in den von mir grün gedachten Himmel hinauf. Immer höher fliege ich, bis ich die Welt als Pizzascheibe (Mal ehrlich, die Welt soll eine Kugel sein?!) sehe. Langsam wird mein Blick von der Schwärze des Weltalls eingenommen, was dazu führt, dass ich langsam die Kontrolle verliere. Ich spüre, wie sich der Traum zu lösen beginnt, an allen Seiten bröckelt. Ich kämpfe dagegen an, doch es ist zu spät. Der Traum ist verfliegen und ich sitze aufrecht im Bett. *Mein erster Klartraum...*

Ich weiss, dass es normal ist, dass es beim ersten Mal viel zu schnell vorbei ist (der Klartraum!), doch mit der Zeit lernt man es länger hinauszuzögern. Alles eine Frage der Übung also.

Ich gehe in die Küche, um mir ein Glas Wasser zu holen. Beim Trinken fällt mir auf, dass der Schrankspiegel etwas schmutzig ist. Mit dem Lappen aus der Spüle versuche ich, den Schmutz wegzuwischen, doch er bleibt hartnäckig und ich kann mich weiterhin nur verschwommen im Spiegel betrachten. *Das kann doch nicht etwa...*

Ich halte mir testweise die Nase zu und siehe da: ich kann trotzdem atmen! *Das ist unglaublich! Ich habe noch nie von jemandem gehört, der in einem Klartraum aufwachte und sich*

wieder in einem befand! So etwas erwartet man vielleicht in billigen Filmen und Kitschromanen, aber doch nicht in der Realität!

Ich lese den ersten Eintrag im Tagebuch noch einmal durch. Datiert: 5.10.2007.

Meinem eigenen Zeitgefühl zufolge ist das etwa einen Monat her, aber ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, schliesslich ist die Traumwelt nicht besonders stabil, vor allem seit die Zeit scheinbar eingefroren ist und alles zu Eis erstarrt ist. Seither wandle ich wie im Traum (haha, wie witzig) umher. Ich bin mir eigentlich auch nicht sicher ob das wirklich ein Traum ist, oder ob es die richtige Welt ist und ich bisher in einer Fantasiewelt lebte. Aber ich weiss: Es ist schrecklich.

Ich öffne das Tagebuch noch einmal, um ein letztes Mal etwas hineinzuschreiben: „Sollte jemals jemand dieses Buch finden, so soll er wissen: Ich habe mich entschlossen, alledem ein Ende zu bereiten. Ich muss herausfinden, ob ich und alles um mich herum echt ist oder nicht. Und wenn ich dazu von einem Hochhaus springen muss, soll mich das nicht daran hindern.“

Mit freundlichen Grüssen
Irgendwer, Irgendwann, Irgendwo“



Ich heisse Severin Latkovic und finde Vorstellungstexte wie diesen doof. Wieso? Entweder ist es komplett uninteressant, was hier steht, oder es interessiert den Leser ohnehin nicht. Sollte es aber jemanden geben, der tatsächlich mehr über mich wissen möchte, so erfährt dieser dann doch wieder zu wenig, weil der Platz zu klein ist. Deshalb verweise ich lieber auf meinen Blog, den ich regelmässig mit neuem Inhalt füttere und wo wesentlich mehr über mich zu erfahren ist. Ich würde mich über einen Kommentar eurerseits freuen!

www.seviswelt.blogspot.com

RLMG #5: Say-A-Stupid-Word-And-Be-Loud

What do I need?

- Die Ressourcenverschwendung heutzutage ist auch so schon schlimm genug, deshalb braucht ihr für dieses erheiternde Spiel gar nichts!
- Gelogen. Ihr braucht noch jemanden (oder mehr) zum Mit-

spielen.

How does it work?

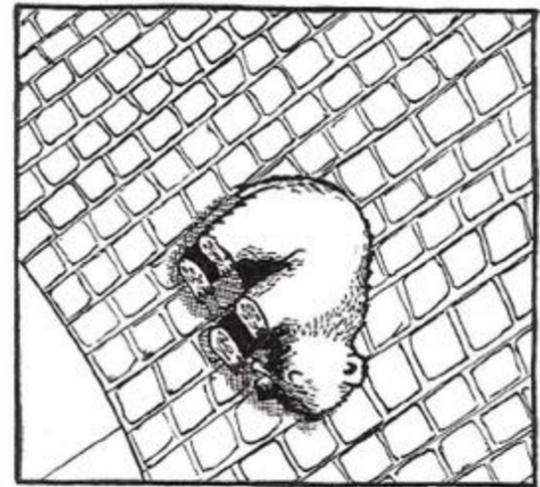
Es ist ganz einfach: Man einigt sich auf ein dummes Wort (etwa: Tepidarium, Gilgameschepos oder Scheisse). Nun sagt der erste das Wort ganz leise. Der nächste muss wiederum das Wort sagen, aber etwas lauter als der letzte. Der erste muss nun wieder etwas lau-

ter sein als der vorherige. Dies wiederholt man solange bis die Lunge platzt oder jemand aufgibt. That's it!

What's behind it?

- Lautstärke wird subjektiv gemessen.
 - Besonders im Unterricht zu empfehlen!
- (sl)

HERR MÄDER LÄSST GRÜSSEN



Amor
1982

Eprolog

Das umstrittene neue Testsystem unter der Lupe

Jonas Vollmer

Cockpit-Orientierungsprüfungen in der Primarschule, Stellwerk für die UGler – neu soll eprolog für die Kanti-Drittklässler hinzukommen: Ein klassen- und schulübergreifender Vergleich der Leistungen in den beiden Fächern Deutsch und Mathematik. Doch wozu setzt die Schule zehn Lektionen ein?

Im ersten Quartal des neuen Schuljahrs mussten alle Drittklässler so genannte Eichungstests absolvieren, aufgrund derer die eigentlichen Prüfungen entwickelt werden. Doch Deutschlehrer schütteln die Köpfe, und manche Schüler lesen nach seriös gelösten Mathematiktests nur eine einstellige Prozentzahl ab. Mehr als zwei Drittel der Aufgaben meistert kaum jemand.

Liegt es wirklich an der Dummheit der Schüler, dass die Hälfte der Klasse in Mathe unter 40% liegt, und in Deutsch kaum Spitzenresultate auftreten? Sogar ein Deutschlehrer, wohlgermerkt mit Germanistikstudium, erreicht bei diesem Test vergleichsweise schwache 75 Prozent. Viele der Fragen haben ihren Knackpunkt nicht bei der deutschen Sprache, sondern beim Verstehen der Aufgabe: So soll man beispielsweise das Wort „Maltipeltschoisverfahre“ zu „Multiple-Choice-Verfahren“ korrigieren oder begründen können, aufgrund welcher Kommaregel ein Komma falsch

gesetzt ist; ob man das Komma selbst hätte richtig setzen können, wird nicht geprüft.

Software-Fehler, Abstürze und Soundprobleme sind an der Tagesordnung, wobei angemerkt werden muss, dass dies

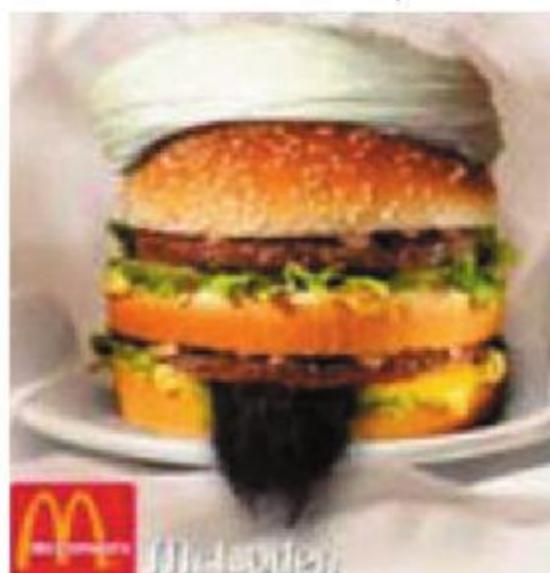


Bild: Der „McLaden“: Bildergeschichte, Anekdote oder Parodie?

teilweise auch an der Informatikinfrastruktur der Schule liegt. Weiter wird bemängelt, dass keine Teilpunkte vergeben werden. Wenn ein Schüler eine ganze Aufgabe nicht begreift, ist das also genau gleich falsch wie ein Flüchtigkeitsfehler.

Es ist verständlich, dass all dies bei der Schülerschaft zu einem Unmut führt; Surfen, Musik hören und Chatten auf Kosten

des Tests ist gang und gäbe. Viele Schüler überspringen Aufgaben, die sie nicht auf Anhieb lösen können. Mit dieser Situation überforderte Lehrer drohen darauf, die Testergebnisse als schriftliche Prüfung zu werten, obwohl ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, dass die Resultate der Eichungstests nicht vergleichbar sind.

Doch genau das soll schlussendlich das Ziel der Tests sein: Schüler sollen sich und ihre Fähigkeiten einordnen können. Ob dies tatsächlich so erreicht wird, wird sich in einem Jahr zeigen, wenn die ersten Prüfungen stattfinden werden. Bis dahin bleibt aber noch eine Menge zu tun.



Mein Name ist Jonas Vollmer und ich habe die Ehre, mich „Chefredaktor“ nennen zu dürfen. Obwohl ich diese Aufgabe auf mich nehme, habe ich keine Schreibsucht – das Ultimatum ist nur eines meiner unzähligen Hobbys, die mich zum Arbeitstier machen. Dazu gehören auch Klavier und Musik allgemein, Jungwacht und das Internet. Mein ewiger Optimismus hilft mir im alltäglichen Stress oft weiter.



Kü (erklärt Reaktionen beim Pizza-Backen): Jetz hani de Fade verlore... Wiä heisst jetz das Ding scho wider?! Hm... Ajo, Bachofe!

Hz: „aimer“ schreibt man nicht mit Umlaut, oder?

Hz: Tobias, fährst du Velo?

Sch: Ja, manchmal.

Hz: Dann fahr mal geradeaus, wenns eine Kurve hat!

Kü: Das hat nichts mit der Füllhölle zu tun, äh, Füllhöhe natürlich... jaja, diese Hölle.

Gratis-Comics – zum Ausschneiden

Patricia Lenz

Bestimmt habt ihr schon das neue Phänomen – eigentlich ist es gar nicht mehr so neu – an unserer Schule bemerkt: Gratiszeitungen. Niveaulose Käseblätter, wettern die einen, andere lesen die Berichte mit Vergnügen. Doch wie beliebt sind sie tatsächlich?

Dass die Gratiszeitungen beliebt sind, steht, zumindest bei den Schülern, ausser Frage. Von den 42 Schülern, die ich befragt habe, gaben 81% zur Antwort, dass sie Gratiszeitungen lesen würden. Natürlich kann es geringe Abweichungen geben, trotzdem ist das Resultat sehr deutlich. Am meisten wird die Gratiszeitung *20min* gelesen, mit grossem Abstand zu *.ch*, welche etwas vor *heute*

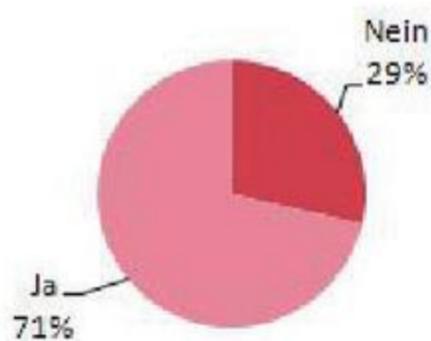
noch andere Zeitungen lesen. Nach meiner Interpretation wird hier gezeigt, dass man die Gratiszeitungen nicht für seriöse Informationsbeschaffung, sondern hauptsächlich gegen die Langeweile in der Schule liest. (Oder traut man den Informationen nicht?) Wobei – am Rande bemerkt – Kreuzworträtsel auch sehr lehrreich sein können.

Wie es bei der Lehrerschaft aus-

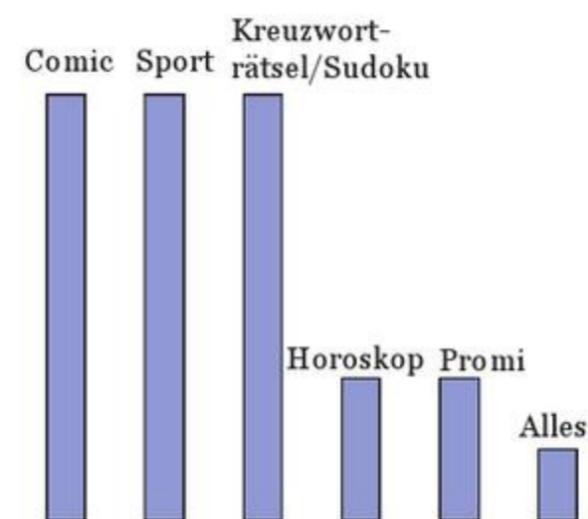
werfen würden. Zugegeben muss hier relativiert werden. Es wäre möglich, dass die Befragten zufällig Musterbeispiele sind. Einige gaben auch an, sie im Zug liegenzulassen, wodurch diese Zeitungen nicht die Schule betreffen würden. Um ein genaueres Ergebnis zu erhalten, müsste man wohl die ganze Schule befragen. Das Zweite, das beachtet werden muss, ist, dass immer noch viele Gratiszeitungen liegen bleiben, auch wenn es „nur“ 35% sind. Freilich muss auch hier klargestellt werden, dass nicht jeder, der eine Gratiszeitung liest, diese auch selbst mitbringt. Oft werden die Zeitungen ausgetauscht oder weitergegeben.

Und noch etwas habe ich bemerkt: Lateiner füllten den Fragebogen korrekt aus, wobei sie jedoch die Grammatikfehler verbesserten, was bei anderen Klassen nicht der Fall war. Ausserdem machten sie unten auf dem Blatt freiwillig noch ein Kästchen, wo man ankreuzen konnte, ob man diesen Fragebogen gern ausgefüllt habe oder nicht. Hingegen sind Mathematiker – man staune – gemäss Beobachtungen bei meiner Umfrage eher die Kreativen. Unten auf dem Blatt wurde munter drauflos gezeichnet: einen Stern von Bethlehem, aber auch Blümchen und sogar ein Molekül (allerdings mit Propellerantrieb!).

Liest du Gratiszeitungen?



Befragte Personen: 50



liegt.

Des Weiteren habe ich mich gefragt, welche Teile wohl am häufigsten gelesen werden. Die Antwort überraschte mich kaum, bestätigte sie doch nur meine Ahnung. Da mehrere Antworten möglich waren, gibt es bei diesem Diagramm keine Prozentangaben. Trotzdem geht daraus klar hervor, dass die Comic-, Kreuzworträtsel-, Sudoku- und Sportseiten am meisten angegeben wurden. Allerdings sind die Meinungen stark gespalten. Die einen kreuzten nur diese drei Teile an, die anderen lasen die ganze Zeitung. Wohingegen beinahe alle angaben, dass sie auch

sieht, habe ich nicht gefragt, jedoch sprechen Verbotsschilder in gewissen Schulzimmern für sich und ich könnte mir vorstellen, dass kaum jemand unter ihnen Gratiszeitungen anrührt. Es sei denn, Schüler lassen sie liegen und die Lehrperson ist so aufmerksam, sie zu entsorgen. Womit wir bei einem weiteren Punkt angelangt wären. Werden Gratiszeitungen tatsächlich nicht in den Kübel geworfen, oder ist das eine Übertreibung der Gegner?

Das Resultat aus meiner Umfrage würde zur Entwarnung aufrufen. 65% der Schüler gaben an, dass sie die Zeitung in den Abfalleimer



Ich heisse Patricia Lenz und bin zum ersten Mal im Redaktionsteam. Angefangen hat bei mir alles mit gelegentlichem Aus helfen. Mein erster grösserer Auftrag war schliesslich der Krimi der letzten Ausgabe. Als ich dann ein E-Mail bekam, worin ich zur nächsten Sitzung gebeten und als Neumitglied begrüsst wurde, war ich zunächst einmal sprachlos! (Naja beinahe sprachlos. Es reichte für eine empörte Antwort.) Da ich aber nun schon einmal eingetreten worden war, ging ich zur Sitzung. Ich wurde wie ein jahrelanges Mitglied begrüsst.

Dieser Text soll keine Rache an den Chefredaktoren sein, sondern als Warnung dienen für alle, die glauben, die Schülerzeitung sei ein harmloser Haufen strebsamer Schüler.

Die Tru(e)man-Show

Jonas Romer

Wer kennt ihn nicht, den Filmklassiker aus dem Jahre 1998. Jetzt setzt ein junger Berliner die Satire um.

„Trueman-TV – ein Leben im Netz“ nennt er sie, die Internetseite, auf der man ein Jahr lang dem Leben von Marcel Kotzur zusehen kann. Gestern noch unbekannt, heute immer von mindestens 60 Augenpaaren beobachtet. Doch Marcel ändert sein Leben nicht wie zum Beispiel in „BigBrother“. Nein, alles soll beim Alten bleiben – so der Vorsatz des Gefilmten. Natürlich soll auch dem Dau-

Ist mal keine Spielstunde, kann man sich auch per SMS oder Chat mit Marcel unterhalten – seine Mobiltelefonnummer ist auf der Page angegeben. Auch wer sich mit Marcel persönlich treffen will, hat es einfach. Denn dank GPS ist seine gegenwärtige Position immer auf einer Google-Weltkarte ersichtlich.

Werbepbanner mit „Hier könnte Ihre Werbung stehen“ weisen

suchen lässt grosse Hoffnungen wachsen. Dies wird noch dadurch unterstützt, dass bereits Fernsehauftritte bei Pro7 verabredet sind. Wer sich nun selbst ein Bild von One-Man-TV machen will, kann dies jederzeit unter www.trueman.tv tun.

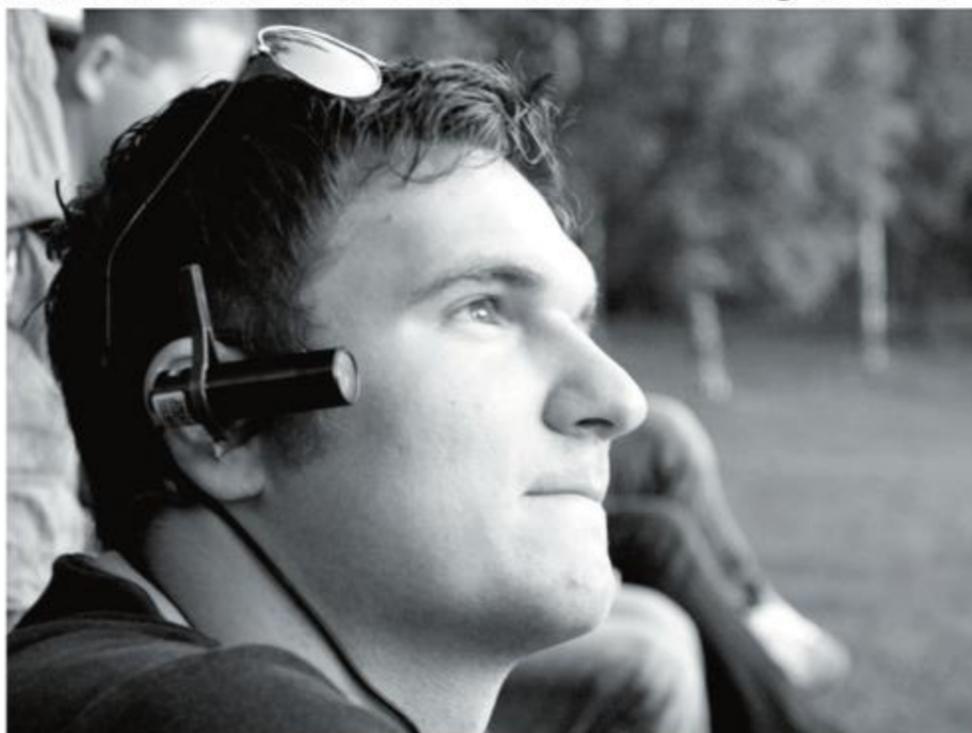


Bild: Selbstdarsteller Marcel mit Kamera am Ohr

er-Zuschauer nicht langweilig werden: Immer wieder kann man bei Trueman-TV an lustigen Gewinnspielen teilnehmen.

auf erhoffte Einnahmen durch dieses Projekt hin. Eine nun innert einem Monat konstante Besucherzahl von sechzig Be-



Ich heisse Jonas Romer, bin 17 Jahre alt und besuche die Klasse 3aL.

Gametipp: Psychonauts

Severin Latkovic

Games gibt es wie Sand am Meer, gute wie schlechte, erfolgreiche wie unbekannte. Dass die Qualität eines Spiels sich aber nicht immer in seinen Verkaufszahlen widerspiegelt, möchte ich euch anhand von Psychonauts zeigen und erklären.

Psychonauts gehört zum Genre der Jump'n'Run und ist damit eine Seltenheit auf dem PC. Man schlüpft in die Rolle von Razputin (Raz), einem Neuankömmling im Ausbildungslager für Psychonauten. Psychonauten sind spezielle Agenten, die mithilfe ihrer Psychokräfte Psychoterrorismus verhindern und Informationen aus Gehirnen holen. Schnell stellt sich heraus, dass Raz über sehr starke Psychokräfte verfügt und noch bevor er seine Ausbildung beenden kann, steckt er in einem riesigen Verschwörungskomplot, den er zu vereiteln versucht. Dazu muss er die liebevoll gestaltete Welt erkunden und in Gehirne schlüpfen. Ja, richtig gelesen: Man geht in die



Bild: Psychonauts (Quelle: Wikipedia)

Gehirne anderer Figuren! Diese Gehirne sind jeweils immer nach der Persönlichkeit des jeweiligen Charakters gestaltet, was vor allem bei den psychisch gestörten Personen ein Heidenspass ist. Überhaupt ist „Spas“ das richtige Stichwort: Die Dialoge sind unglaublich witzig, die Charaktere herrlich skurril und durchgedreht und die Welt ist voller Details. Aber auch spielmechanisch kann Psychonauts trumpfen: Die Level sind sehr gut aufgebaut, die comicähnliche Grafik passt perfekt, der Sound ist toll, die

Sprecher sind alle hervorragend und durch verschiedene Spezialfähigkeiten kommt nie Langeweile auf.

Das einzig Negative am Spiel sind wohl die Verkaufszahlen. Vielen war das Spiel wohl zu abgedreht und den anderen blieb es schlicht unbekannt. So bleibt Psychonauts ein absoluter Geheimtipp, aber was für einer!



St: Hör auf zu essen, es sei denn, es sind deine Verwandten!

St (hat soeben einen Schüler aus dem Zimmer geschickt): Isch immer wider lustig.

Sha: Das ist die letzte Massnahme und wenn diese nicht klappt gibt es andere Massnahmen.

Sha (zu Schüler): Da ist die Tür. Entweder gehst du raus, oder ich gehe.

Sha: Alles, was ich sage, ist überflüssig.

Jä (während Schülerin gähnt): Give it to me! Yes, give it to me!

Lm: Die Fabrik ist heute noch zu sehen. Sie wurde jedoch schon abgebrochen.

Hast auch du einen Lehrerspruch auf Lager? Dann schreib ihn auf und wirf das Blatt in den Ultimatum-Briefkasten beim Schulzimmer B22 oder sende ihn uns an [ultimatum.ksbg@gmail.com!](mailto:ultimatum.ksbg@gmail.com)

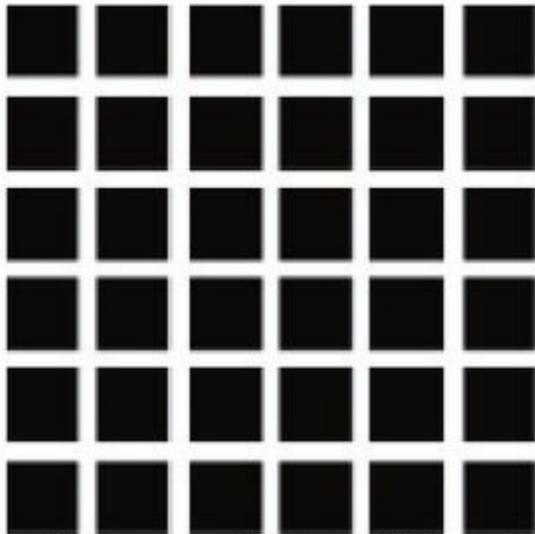
Optische Täuschungen

Stefan Hüttenmoser

Täglich begegnen wir ihnen. Überall sind sie versteckt.

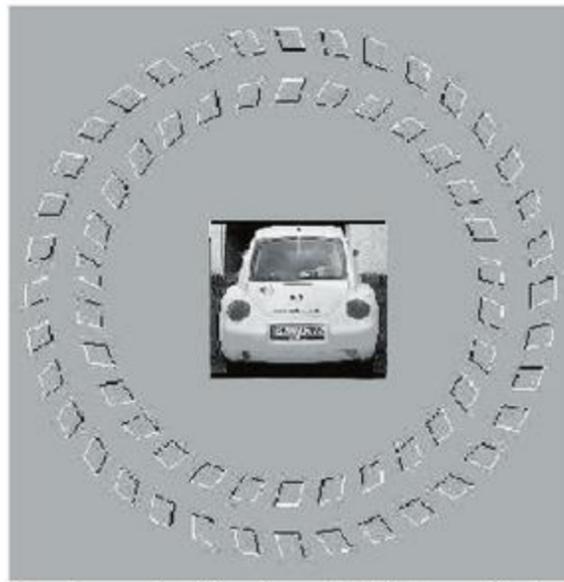
Eine optische Täuschung ist eine Täuschung unseres Sehsinns. Sie kann nahezu alle Aspekte des Sehens betreffen. Es gibt Tiefenillusionen, Farbillusionen, geometrische Illusionen, Bewegungs-Illusionen und viele mehr.

Hier einige Beispiele:



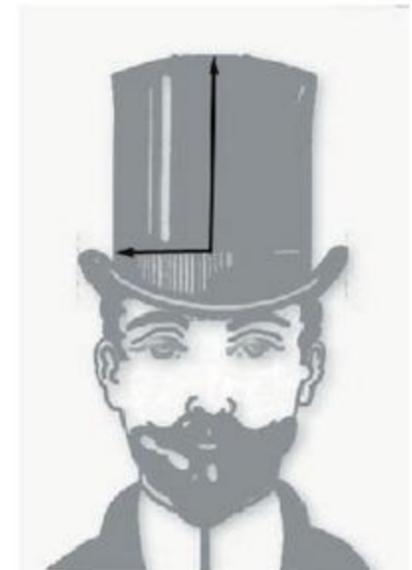
Das Hermann-Gitter (Wikipedia)

Beim Hermann-Gitter (nach Ludimar Herman 1870, auch Hering-Gitter, nach Ewald Hering) glaubt der Betrachter, im Schnittpunkt der Linien Punkte zu sehen (in diesem Fall schwarze). Dies kommt von der „Überbetonung von Kontrasten“



Drehende Kreise (Wikipedia)

Bei diesem unscheinbaren Bild erkennt man die Täuschung nicht auf den ersten Blick. Wenn man jedoch das Blatt mit der Nase berührt, das Auto anschaut, und dann das Gesicht einige Zentimeter vom Blatt wegbewegt, drehen sich die Kreise in entgegengesetzte Richtungen.



Rechteckiger Hut? (Wikipedia)

Bei diesem Menschen glaubt man, er hat einen rechteckigen Hut auf. Dem ist aber nicht so. Der Hut ist quadratisch. Wer's nicht glaubt, kann nachmessen.



Hallo!

Ich heiße Stefan Hüttenmoser, hatte am 18.10 meinen 13. Geburtstag und bin im 1aUG.

Meine 2 Geschwister und ich haben 2 Hunde, 1 Hasen und 2 Meerschweinchen.

Ich besuche die Pfadi, spiele E-Gitarre, angle und repariere meine abgestürzten Modellflieger.

Agenda

15. November - 31. Dezember 2007

Donnerstag, 15. November 2007

KINOK
Life of Brian (Filmreihe Antike)
20:30

THEATER ST. GALLEN

Cabaret (Musical)

19:30

weitere Vorstellungen: theaterstgallen.ch

Freitag, 16. November 2007

KINOK
Herkules (Filmreihe Antike)
18:30

KUGL ST. GALLEN

Live: Afu-Ra (NYC), Support: Gaugehill,
CBN, After Show Party DJ Maloni

22:00

Samstag, 17. November 2007

GRABENHALLE

Kanti-Rock-Event

19:00

HERISAU

17. Jugendsession Ostschweiz

9:00

Infos und Anmeldung: jupasg.ch

KINOK

Life of Brian (Filmreihe Antike)

22:30

Sonntag 18. November 2007

KINOK

Spartacus (Filmreihe Antike)

18:30

Donnerstag, 22. November 2007

KINOK

Orphée (Filmreihe Antike)

20:30

Freitag, 23. November 2007

GRABENHALLE

Brandhård

21:00

KUGL

St. Galler DJ Marathon

KINOK

Life of Brian (Filmreihe Antike)

20:30

Samstag, 24. November 2007

GRABENHALLE

bandXsg Finale

21:00

THEATER ST. GALLEN

Der kleine Prinz (Premiere)

14:00

weitere Vorstellungen: theaterstgallen.ch

Sonntag, 25. November 2007

KINOK

Spartacus (Filmreihe Antike)

15:00

KINOK

Herkules (Filmreihe Antike)

18:45

KINOK

Orphée (Filmreihe Antike)

20:30

Dienstag 27. November 2007

STIFTSBIBLIOTHEK ST. GALLEN

Latein real reell (Prof. Dr. Rudolf

Wachter, Basel)

19:30

Donnerstag, 29. November 2007

TONHALLE ST. GALLEN

Stephan Eicher

20:00

Freitag, 30. November 2007

CASINO HERISAU

Baschi, Special Guest: Bright

20:00

GRABENHALLE

Reggae – Dancehall Konzert und Party

20:30

Samstag, 01. Dezember 2007

TALHOF

Latein goes HipHop

21:00

KUGL

Toxic.fm Party

21:00

GRABENHALLE

Underground Metalnight III

20:00

Freitag, 07. Dezember 2007

KUGL

Kingston Vibes-Party

22:00

Donnerstag, 13. Dezember 2007

CASINO HERISAU

Schlatter & Frey

Herisau

Donnerstag, 21. Dezember 2007

AULA GOLDACH

White Winternight

19:30

Samstag, 22. Dezember 2007

THEATER ST. GALLEN

Carmen (Premiere)

19:30

weitere Vorstellungen: theaterstgallen.ch

FESTHALLE RÜGERHOLZ,

FRAUENFELD

Christmas Party Frauenfeld

20:00

Freitag, 28. Dezember 2007

SCHLOSSKELLER, FRAUENFELD

Hauschmaus

22:30

Montag, 31. Dezember 2007

KELLERBÜHNE

Cabaret Sälewie: „sch doch gliich

20:00

THEATER ST. GALLEN

Cabaret (Silvestergala)

19:00

Sonderveranstaltungen

Lateinischer Kulturmonat

Lebendiges Latein in Geschichte und Gegenwart – unter diesem Motto findet in St. Gallen ein ereignisreicher Kulturmonat statt. Kantilehrer Clemens Müller meint: „Auch für junge Leute sind tolle Veranstaltungen im Programm. So zum Beispiel der Auftritt der Latein-Rap-Gruppe ISTA am 1. Dezember um 21 Uhr in der Talhof-Halle. Im KINOK wird ausserdem eine Spielfilmreihe mit Geschichten aus der Antike gezeigt.“ (fel)

Weiterführende Informationen: www.kb.sg.ch → Aktuell

Kanti-Rock Event

Die rockige Ausflucht aus dem Schulalltag findet auch dieses Jahr wieder statt. Am 17. November ab 19 Uhr spielen Kantibands in der Grabenhalle und freuen sich auf euer Kommen. (fel)

Das Ultimatum-Team im November 2007



Legende:

Vorne: Jonas Romer, Stefan Hüttenmoser, Jonas Vollmer, Felix Unholz, Severin Latkovic, Alessio De Vitis, Christian Thoma

Hinten (v.l.n.r.): Claire Plassard, Patricia Lenz, Sira Nold, Gelsomina Melchiori, Nathalie Pede

(Foto: Tobias Auer)

Impressum		
Ultimatum Schülerzeitung der Kantonsschule am Burggraben Heft 53/2007 Auflage: 1700 Stück Erscheinungsweise: dreimal jährlich Chefredaktion: Felix Unholz (fel) 3aL Jonas Vollmer (jv) 3aL Redaktion: Sira Nold (sn) 1pG Severin Latkovic (sl) 4eNP Jonas Romer (jr) 3aL Gelsomina Melchiori (gm) 1iW Christian Thoma (ct) 3dT	Patricia Lenz (pl) 3aL Claire Plassard (cp) 3bL Stefan Hüttenmoser (sh) 1aUG Nathalie Pede (np) 1oI Freie Mitarbeit: Sereina Rütsche 3aL Comics: Dennis Bodenmann 1pG Flurin Salis 4bLI Kreuzworträtsel: Anja Geiger 4bLI Titelbild und Zeichnungen: Justine Klaiber 3nG Layout: Alessio De Vitis 1iW	Druck: Raiffeisen Schweiz, St. Gallen Anschrift: Redaktion Ultimatum Kantonsschule am Bruggraben Burggraben 21 9001 St.Gallen Telefon: 071 228 14 14 Telefax: 071 22814 60 ultimatum.ksbg@gmail.com Website: www.ulti.ch.vu Bankverbindung: Raiffeisen Oberbüren-Uzwil Konto-Nr. 5553 89



Der Treffpunkt nach der Schule

Viva Italia Cucina tradizionale!

Nur wenige Gehminuten von eurer Kanti Burggraben entfernt, könnt ihr bei uns die wahre Italianità mit typischen Spezialitäten erleben, wie man sie normalerweise nur in Italien genießt: Unsere hervorragenden Pizzas, hergestellt nach Originalrezepten des Pizza-Weltmeisters und ausgezeichnet mit dem Gütesiegel «Napoletanische Qualitätspizza DOC», unsere hausgemachten Teigwaren, erlesenen Fleisch- und Fischgerichte sowie feinen Dolci werden euch ebenso begeistern wie unser freundlicher Service und südländisches Ambiente. «Buon appetito!»

Gegen Vorweisung eures Schülersausweises könnt ihr unsere italienischen Spezialitäten erst noch **15 Prozent günstiger geniessen! Gilt auch für eine Begleitperson sowie für StudentInnen und Lehrbeauftragte.**



Ristorante Pizzeria MOLINO

Bohl 1, 9000 St. Gallen, Telefon 071 / 223 45 03

7 Tage in der Woche offen:

Montag bis Samstag von 08.00 bis 24.00 Uhr und Sonntag von 09.00 bis 23.30 Uhr.

Durchgehend warme Küche.

www.molino.ch

